

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer:
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 183.

Dienstag, 10. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesig. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Kameras für die Nummer des Ausgabestages bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die diesjährige Grummeterhebung im hiesigen Stadtpark soll **Sonnabend, den 14. August 1909** nachmittags 1 Uhr gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten. Treffpunkt: Festplatz. Riesa, am 9. August 1909.
Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Scheider. Drgr.

Der am 1. August cr. fällig gewesene 2. Termin der Staats- und Gemeindefundsteuer ist nunmehr bis spätestens **zum 14. August 1909** und der am 10. August cr. fällige 3. Termin der Gemeindeanlagen bis spätestens **zum 24. August 1909** an unsere Steuerkasse abzuführen.
Gröba, am 9. August 1909.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **vormitags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages. Die Geschäftsstelle.

Das Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 11. bis 15. Stück, und das Reichsgesetzblatt, Nr. 22 bis 41 vom Jahre 1909 sind eingegangen und liegen im Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht aus. Der Inhalt der Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Gemeindeamtes ersichtlich.
Gröba, am 9. August 1909.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 10. August 1909.

—* Von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlmann wurde gestern dem Bauführer Edmund Oswald Seidel in Dresden die demselben für die von ihm am 12. Mai 1909 mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bei Gröba von Sr. Majestät dem König verliehene bronzene Lebensrettungsmedaille ausgehändigt.

—* Am 9. ds. Mts. vormitags ereignete sich in Ränchritz ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Pionier Jodapp der 4. Kompanie, Eisenbahn-Regiments 1, der zu dem Begleitkommando eines Schiffstransports gehörte, mit dem Feldbahnmaterial zu der Feldbahnabzweig bei Weißer nach Leutenitz besetzt wurde, ist beim Baden in der Elbe, anscheinend infolge Herzschlags ertrunken. Die sofort angefertigten Nachforschungen nach der Leiche des Verunglückten sind bisher ohne Erfolg geblieben. Bekleidet war Jodapp mit einer Badehose. Da die Möglichkeit besteht, daß die Leiche des Verunglückten flussabwärts getrieben ist, wird der Vorfall mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis gebracht, Nachforschungen anstellen und entsprechende Nachricht an die 1. Eisenbahnkompanie nach Ränchritz a. d. Elbe gelangen lassen zu wollen.

—* Betreffs des Gerichts-Verhandlungsberichts über den Trompeter-Untersoffizier Alfred Wein teilt man uns von maßgebender Stelle mit, daß der Genannte beim 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 nicht gewesen ist. Wir stehen nicht an, hieron Kenntnis zu geben und erwarten Aufklärung von dem betr. Berichterstatter.

—* Die seit einigen Tagen hier im Hotel „Wettiner Hof“ stattfindenden internationalen Ringkämpfe finden immer mehr Beachtung. Der Besuch der Ringkämpfe kann nur empfohlen werden. Da es sich um den Preis von 300 M. handelt, nehmen die Kämpfer den Kampf mit aller Energie auf. Am Sonntag abend meldete sich zum Ringkampf ein fremder Mann, in dem man sofort einen beruhsfähigen Ringkämpfer vermutete. Dieser erklärte, sämtliche anwesende Ringkämpfer mit Beilichtigkeit in kurzer Zeit zu werfen und hinterlegte 100 M. Eigenhändig berührte es, daß der Fremde sich weigerte, seinen Namen zu nennen. Offenbar hat er es deshalb nicht getan, um bei einer eventuellen Niederlage nicht erkannt zu werden. Nachdem ihm dieser Tage einige der schwächsten Ringkämpfer entgegengestellt und er diese auch geworfen hatte, fand er gestern abend in dem Meisterschafts-Ringer von Sachsen, Kuchle, einen hartnäckigen Gegner, mit dem er ungefähr 36 Minuten unentschieden kämpfte. Da sich Herr Kuchle während des Kampfes eine ziemliche Hüftverletzung zugezogen hatte, wird dieser Kampf an einem der nächsten Tage bis zur Entscheidung durchgefochten werden. Auf diesen Entscheidungskampf darf man gespannt sein. Mit Spannung kann man ferner den übrigen bevorstehenden Kämpfen entgegensehen, bei denen Pfaff, ein ehemaliger hiesiger „32er“, und Orlando-Serbien den gestern unentschieden gebliebenen Kampf zur Entscheidung bringen müssen und Urbansky sowie Pfaff gegen den Unbekannten kämpfen werden. Von den Kämpfern zeichnet sich besonders Pfaff durch große Ruhe und Sicherheit aus, während Orlando den Kampf meist aufgeregt führt. Obgleich man wurde von Orlando in 45 Sekunden geworfen.

—* Einer in einem hiesigen Restaurant bediensteten Kellnerin ist am 4. d. M. aus einem Kistchen von einem Gast eine Geldtasche, in der sich für 27 M. Viermarken und 10 M. Bargeld befanden, gestohlen worden. Die Geldtasche und die Viermarken wurden auf der Elbstraße wiedergefunden. Der Dieb ist ungefähr 1,65 bis 1,70 m groß, 30 bis 35 Jahre alt, hat rötlichen Schnurrbart und am rechten Backenknochen eine in Felling begriffene Fleischwunde. Bekleidet war er mit einem dunkelgrauen Jackettanzug und weißen Strohhut. Er machte den Eindruck eines Hausdieners oder Koppelnichtes.

—* Heute fuhr oberhalb ein Dampfer nach Ränchritz hier durch, der ebenso wie ein Kahn, den er im Anhang hatte, Eisenbahnbaumaterial für die Mittelbahn Weißig-Ränchritz z. führte. Außerdem waren die beiden Fahrzeuge noch mit 4 Lokomotiven nebst Tendern, kleinen Waggons und anderem beladen.

—* Die Milchpflege für arme schwächliche Kinder, welche der Verband Riesa des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fecht- und Turnschule“ für die großen Ferien in die Wege geleitet und zur Ausführung gebracht hat, erreichte am Sonnabend ihr Ende. Die 26 Kinder, welchen es vergönnt war, an der für drei Wochen veranstalteten Milchpflege teilzunehmen, werden sich gewiß auch später noch gern dieser frohen Ferienzeit erinnern. Es war selbst für den stillen Beobachter eine wahre Lust, zu sehen, wie sich die Kinder beim Genuß der guten, von der hiesigen Molkerei gelieferten Milch und des vorzüglichen Mittagessens behaglich fühlten. Die Milchpflege selbst fand im Gasthof Wergendorf statt. Jeden Morgen früh 7 Uhr sammelten sich die Pfinglinge am Schützenhaus und dann gingen gemeinsam nach dem Gasthof Wergendorf. Hier erhielten nun die Kinder je einen halben Liter Milch nebst Brot oder Brötchen. Wenn dann das Wetter gut war, wurden Wanderungen unternommen; das Frühstück (Brot mit Wurst) wurde dann im Walde oder auf einer Wiese eingenommen. Gegen mittag ging wieder nach dem Gasthof zurück, wo das Mittagessen verzehrt wurde. Gemeinsam wurde dann der Weg nach Riesa angetreten und die Kinder für den Nachmittag entlassen. Die Abendmilch wurde in der hiesigen Molkerei verabreicht. Beaufsichtigt und geleitet wurde die Pflege von Frau v. Vogel und von den Ausschüßmitgliedern des Verbandes wechselseitig. Getränke wurden 488 Liter Milch und verzehrt circa 500 Portionen Mittagessen, außer Wurst und Brot. Im Durchschnitt haben die Kinder drei Pfund zugenommen, die meiste Zunahme betrug 4 1/2 Pfund; für drei Wochen immerhin ein gutes Resultat, was wohl in erster Linie der vorzüglichen Zubereitung des Essens zuzuschreiben ist. Herr und Frau Dähne schienen überhaupt die Pflege mit zur eigenen Sache gemacht zu haben, was um so mehr anzuerkennen ist, da bei diesem Geschäft niemand reich werden kann, denn alles war bis auf den letzten Pfennig vorher genau veranschlagt worden. Für den letzten Sonntag waren die Kinder zu nachmittags 4 Uhr nach Wergendorf bestellt, wo ihnen zum Abschied Kaffee und Kuchen verabreicht wurde. Der freundliche Wirt hatte noch einen Abschieds-Stern gestiftet, welcher unter großem Jubel Klein gemacht wurde und wobei jedes Kind noch ein kleines Geschenk erhielt. Nach einigen Abschiedsworten seitens des Vorsitzenden der Milchpflege, Herrn P. Großmann und des Herrn R. Koberger sprach dann ein Mädchen Dank- und Abschiedsworte. Herr A. Schöne hatte die Kinder

nach in lebenswürdiger Weise vortrefflich photographiert und überreichte jedem Pfingling ein Bild als Andenken gratis. Damit war die kleine Abschiedsfeier beendet, nicht gerade zur Freude der Kinder, welche wohl wünschen mochten, die Sache ginge noch weiter. — Die freiwillige Sanitätskolonne hatte Verbandskasten usw. freundlich zur Verfügung gestellt; nennenswerte Unfälle der Kinder sind aber nicht vorgekommen. Auch war mit einer Gesellschaft eine Postpflichtversicherung während der Dauer der Milchpflege abgeschlossen worden. — Alles in allem ist es eine soziale Tat, die der Verband Riesa durch die nun zu Ende gegangene Milchpflege geleistet hat; es muß auch bei fernstehenden die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß die „Sächsische Fecht- und Turnschule“ auf dem Gebiete der Wohltätigkeit segensreich wirkt. Wader!

—* In der Dampfmaschine zu Gröba geriet der Obermüller mit der linken Hand in die Quetschwalzen, wobei er so erheblich verletzt wurde, daß der Arzt ihm zwei Finger gang und zwei zur Hälfte abnehmen und die Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen mußte.

—* Eine neue Verordnung zur Sicherung gegen Feuergefahr ist soeben vom Ministerium des Innern erlassen worden. Sie betrifft hauptsächlich die Sicherung der Theater, Zirkusgebäude, öffentlichen Versammlungsräume und Warenhäuser.

—* Die Geflügelcholera unter den Gänsebeständen nimmt im nördlichen Teile unserer Amtshauptmannschaft eine größere Ausbreitung an. Nach einer amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung ist die Geflügelcholera ausgebrochen unter den Gänsebeständen der Mühlenbesitzerin Wenzel in Elsdorf und des Gutsbesizers Haupt daselbst, des Wirtschaftsbefizers Mathes in Oelsnitz (bei Großenhain), des Gutsbesizers Schumann in Lebigau und des Wirtschaftsbefizers Wetter in Roseltz.

—* Die Verhältnisse in der Elbeschiffahrt sind noch immer wenig geklärt. In einer am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Beratung der Arbeitgeber in der Elbeschiffahrt wurde ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt. Es ist aber als feststehend anzusehen, daß die weitgehenden Forderungen der Angestellten hinsichtlich der Sonntagsarbeit und der Ueberstunden keineswegs auf Annahme rechnen können. Eine dahingehende Erklärung wird den Arbeitnehmern zugehen, die gleichzeitig eingeladen werden sollen, wegen weiterer gemeinsamer Beratungen im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zu kommen.

—* Die neuen Fünfundzwanzigpfennigfrücke werden Anfang Oktober in den Verkehr gebracht werden. Sie haben lt. B. L. dasselbe Gesicht wie die Fünfzigpfennigstücke, sind aber im Durchmesser 4 mm größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinandergestellte Streifen auf, die in Kranzform auf. In der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber das Wort Deutsches Reich und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung.

—* Der Präsident der Königlich Eisenbahndirektion Breslau hat den Bahnhofswirten seines Bereiches die Erhöhung der Bierpreise streng untersagt. Es sind daher auch die sächsischen Bahnhofswirte auf das höchste gespannt, welche Stellung die Königlich Eisenbahndirektion zu dieser Frage einnehmen wird. Bekanntlich bedürfen die Preise für Speisen und Getränke der höheren Beteiligung, auch müssen die Preise für das reisende Publikum an

Wohnungsnachweis

l. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermietung: bei Selbstantrag in die Liste 10 Pf., bei verlangtem Eintrag durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tageblatt annuncierten Wohnungen so. finden kostenfrei Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

...Stelle mit amtlicher Befähigung ausfüllen. Eine willkürliche Abänderung der Verhältnisse ist daher gänzlich ausgeschlossen und wohl kaum zu erwarten, daß die Ausschüsse eines Ausschusses von 5 Wg. der andernorts mehrfach beliebt worden ist. Genehmigung erteilen werde. Die „Streikblätter“ werden für die Sachverständigen wohl auch eine immerhin beachtenswerte Frage, da der Aufsicht in den Parteien jedem ohne Ausnahme gestattet ist.

Das neue Tabaksteuergesetz hat den Tabakarbeiterverband der Untermatingegend in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschäftigt. Ueber die Frage, wie sich der Uebergang in die neuen Verhältnisse in bezug auf die beschäftigten Arbeiter in schonender Weise für diese vollziehen lasse, gab es eine längere Aussprache, welche zu folgender Beschlusfassung führte: „Die Mitglieder-Versammlung des Tabakarbeiterverbandes der Untermatingegend erwartet von dem in Folge der Mehrbelastung des Tabaks zweifellos eintretenden Rückgang im Verbrauch und wegen der Unmöglichkeit, neue Sorten, welche infolge der Steuererhöhung eingeführt werden müssen, wegen der Unsicherheit ihrer Gütequalität auf Lager arbeiten zu lassen, demnächst beträchtliche Minderherstellung in der Zigarren-Industrie. Sie richtet an alle Kollegen die dringende Bitte, dabei von Arbeiter-Entlassungen im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zunächst abzusehen, vielmehr zu versuchen, den seitherigen Arbeiterbestand der Betriebe durch Verkürzung der Arbeitszeit aufrecht zu erhalten. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Arbeiter für die „Wegen Einschränkung des Betriebes“ für sie eintretenden Lohnausfälle alsbald in Gemäßheit von Artikel 2a des Gesetzes wegen Abänderung des Tabaksteuer-Gesetzes entschädigt werden.“ Auch die Frage der durch die Steuererhöhung erforderlich werdenden Preisverschiebungen führte zu eingehenden Erörterungen, welche folgende Beschlusfassung zum Ergebnis hatten: Die Mitgliederversammlung des Tabakarbeiterverbandes der Untermatingegend vom 28. dieses Monats tritt dem Beschlusse des Deutschen Tabakvereins vom 15. Juli 1909 bei und hält es für unumgänglich nötig, daß der Einführung des vierzigprozentigen Wertzollzuschlages entsprechend die Preise für Zigarren unter Beibehaltung der seitherigen Qualitätsstufen erhöht werden. Sie bezeichnet es als unmöglich, diese Preisaufschläge zahlenmäßig einheitlich festzusetzen, da die hierfür maßgebenden Verhältnisse bei den einzelnen Herstellern nach Material und Form sehr verschieden liegen, und sie kann deshalb auch die in der Hauptversammlung des deutschen Tabakvereins von einem Redner genannten Prozentsätze für die Verteuerung der einzelnen Preislagen nicht als in allen Fällen ausreichend anerkennen. Die Versammlung hält es für erforderlich, daß die Preisverschiebung allenthalben bis zur völligen Abwälzung der Mehrbelastung geht und sie richtet an alle Kollegen im Deutschen Tabak-Gewerbe die dringende Bitte, die durch die Steuererhöhung bedingten Preisverschiebungen der Kundschaft gegenüber in diesem Sinne zur Durchführung zu bringen. Sie spricht zur Kundschaft die Erwartung aus, daß sie im Interesse einer Gesunderhaltung des gesamten Tabakgewerbes, ohne welche auch der Zigarrenhandel nicht bestehen kann, diese Bestrebungen der Hersteller unterstützen.

Ueber die Stellung der sächsischen Staatsregierung zu den Arbeitgeberverbänden und den Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitnehmern machte am Sonntag der vortragende Rat im Ministerium des Innern Herr Geh. Rat Stabler auf dem Deutschen Malertage in Dresden bemerkenswerte Ausführungen, indem er folgende Rede hielt: „Im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung habe ich die Ehre, den 4. Deutschen Malertag und zugleich die Hauptversammlung deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe bei der Tagung in unserem Lande herzlich willkommen zu heißen. Wo immer im Deutschen Reich das Handwerk sich versammelt zu Verhandlungen bedeutender Art, um die Interessen seines Berufes zu wahren und zu fördern, da findet es die Regierung gerne an seiner Seite. Und so ist es auch für die sächsische Regierung eine angenehme Pflicht, Ihren diesmaligen Verhandlungen in unserem Lande beizuwohnen, soweit dies zeitlich möglich ist, um die so notwendige Fühlung der Verwaltung mit der Praxis des Handwerkes zu behalten; vor allem, um zu erfahren, wo etwa die Bedürfnisse des Standes eine Beihilfe des Staates erheischen. Es ist uns nicht unbekannt, daß auch Ihr Gewerbe zurzeit nicht ohne Bedrängnis ist, zumal die jetzt in der Kunst und dem Kunstgewerbe herrschende Richtung einer reichlichen und einträglichen Betätigung der Zimmer- und Saalmalerei nicht besonders günstig ist. Dazu kommt, daß manche Alt- der lebhaft betriebenen Gewerbebeförderung gerade für das Malergewerbe nicht besonders verwendbar sind. Ich erinnere dabei beispielsweise an den der sächsischen Regierung zur Verfügung stehenden Zweimillionenfond, der bestimmt ist insbesondere auch zur Anschaffung von Kleinmaschinen für das Handwerk und meines Wissens wohl gerade deswegen vom Malergewerbe in Sachen noch nicht besonders in Anspruch genommen worden ist. So bleibt nach meiner Ansicht für Ihren Beruf als Hauptförderungsmitel eine möglichst gründliche Ausbildung des Nachwuchses und die Errichtung von Handwerkerlehrenschäften. Wer wollte bestreiten, daß auch der Zusammenschluß der Arbeitgeber zu lokalen und großen deutschen Verbänden für das Gewerbe von großem Vorteil sein kann? Gerade in Ihrem Gewerbe sind über ganz Deutschland Arbeitgeberverbände entstanden und sie haben den Beweis erbracht, daß diese Organisation recht wohl dem Handwerk dienen kann, wenn sie sich nicht nur erschöpfen will in kostspieligen Kämpfen und einseitiger Ausbildung

und Vertiefung des Arbeitgebers. Es darf behauptet werden, daß diese Organisationen, und zwar sowohl die Verbände der Arbeitgeber, wie die der Arbeitnehmer sich wohl ganz gemäß als erspriessliche und sich gegenseitig ergänzende Corrolate zur Förderung des Gewerbes betätigen können, wenn sie die gegenseitige Existenzberechtigung nicht vergessen und nicht ihre Hauptaufgabe darin finden, sich gegenseitig zu vernichten, sondern vielmehr darin, sich gegenseitig verstehen zu lernen und Differenzen durch Vorschläge zu schlichten und vor allen Dingen über der Wahrung der an sich berechtigten Sonderinteressen das Wohl der Allgemeinheit und des Staates nicht vergessen.“

Die Einnahmen der Gewerbe-Kammer Dresden im Jahre 1908 einschließlich des aus dem Jahre 1907 übernommenen Bestandes schlossen mit 124 791,11 Mark, die Ausgaben mit 49 126,35 M. ab, der Vermögensbestand hat am 31. Dezember 1908 demgemäß 75 664,76 Mark betragen, wovon 2250,26 Mark auf das Barggeld, 50 214,50 M. auf den Erwerbsswert von Wertpapieren und 22 500 M. auf Bankbuchguthaben entfallen sind. Auch im Jahre 1908 ist der Kammer ein Staatszuschuß von 2500 Mark gewährt worden. Unter den Ausgaben kamen 3249,65 Mark auf Mietzins, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Einrichtung der Kammerräume, Schreib- und Kanzleibedarf, Fernspreckgebühren usw., 1641,42 M. auf Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten, 5405,35 M. auf Tagelöhner und Reisekosten für die Gesamt-, Ausschuß- und Vorstandssitzungen, für die Teilnahme an Innungs- usw. Verbandstagen, den Sächsischen Gewerbe-Kammertagungen, dem Deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertage und dergleichen, 10 782,19 M. auf Gehälter, Pensionskässen, Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge für die Kammerbeamten, 1619,30 M. auf Porto, 2834,85 M. auf den Jahresbericht einschließlich der Kosten für seine Verfertigung, 3850,75 M. auf Druckkosten für die Sitzungsberichte, Monatslichen Mitteilungen usw., sowie Anzeigengebühren, 10 342,55 M. auf wirtschaftliche Bestrebungen, Weiler- und Gesellenprüfungen und endlich 400,49 M. auf sonstige Ausgaben.

So wie es. Etwas Sehenswertes und Interessantes hat der Forsthauspächter, Herr Meißner, von hier geschaffen. „Eine Schweizeralpe“. „Sanft schmiegt sich das Kirchdörfchen an den Felsen an und hoch oben winken die schneebedeckten Felsen der Alpen! Wunderbar wirkt am Sonntagabend das Alpenlicht. Alle Fenster strahlen im Lichterglanz und die Berge glühen von den letzten Strahlen der Abendsonne.“ Wollte Anerkennung zollt man dem Unternehmen und die vielen Gäste werden voll befreitigt von dem Dargebotenen gewesen sein.

Großhain. Die Vertrauensleute des III. städtischen Kreises (Radeberg, Großenhain usw.) haben in einer am 8. August stattgefundenen Wahlkreis-Konferenz Herrn Rechtsanwalt Dr. Joh. Hippe, Dresden, als Kandidaten der Liberalen aufgestellt.

Dresden. Der Rat zu Dresden hat einmal den Schleier gelüftet, mit dem die Dresdner Baugesellschaften und Einzelunternehmer sich umgeben hatten. Was man da zu sehen bekommt, ist nicht sehr erfreulich. Zum ersten Male tauchten im Jahre 1902, als die Grundstückspreise in Dresden wüthete, Baugesellschaften zu ungeteilter Hand auf, anfangs sehr bescheiden, dann häufiger, bis sie im Jahre 1905 die Zahl 42 erreichten und 50 Neubauten aufzählten. Die von 1902 bis 1905 bestehenden Baugesellschaften bestanden aus 127 Einzelpersonen, von denen die Mehrzahl dem Baugewerbe angehörten, aber gänzlich mittellos waren und diese Tatsache durch den Offenbarungseid erhärteten. Von den 127 Gesellschaften manifestierten nicht weniger als 71. Ähnlich war es während der genannten Jahre um die Einzelunternehmer im Dresdner Baugewerbe bestellt. Auch von diesen war ein Viertel mittellos und zum Offenbarungseid genötigt. In den Jahren 1906 bis 1908 sind die Baugesellschaften zu ungeteilter Hand in Dresden ebenso rasch wieder verschwunden, wie sie vordem gekommen waren. 1906 belief sich ihre Zahl noch auf 40 und die ihrer Bauten auf 48. 1907 auf 17 Gesellschaften mit 18 Bauten und 1908 auf 3 Gesellschaften mit 6 Bauten. Die Vermögensverhältnisse der Gesellschaften waren im gleichen Maße gerätet, wie die ihrer Vorgänger, ihre Einkommensbezüge und steuerlichen Leistungen ebenso ungenügend wie unbefriedigend. Die 54 Baugesellschaften der Jahre 1906 und 1908 bestanden aus 97 Einzelpersonen. Davon leisteten 62 den Offenbarungseid und gegen drei erging Haftbefehl wegen Verweigerung dieses Eides, 98 Prozent der Gesellschaften waren untermittelt oder nur gering bemittelt. Zu dieser wirtschaftlichen Inferiorität trat in zahlreichen Fällen noch eine Straffälligkeit hinzu, die in hohem Grade Bedenken erregen mußte. Von den 81 Gesellschaften waren 41 vorbestraft, 23 wegen Uebertretung gewerbe- und baupolizeilicher Vorschriften mit Geld, 18 mit Gefängnis. Von den letzteren waren bestraft, 1 wegen Bankrotts, 3 wegen Betruges, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Falschgeldes, 1 wegen Verletzung, 1 wegen Betrugs und Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Körperverletzung und Beleidigung und 1 wegen schändlicher Fälschung. Es handelte sich also bei den Mitgliedern der Dresdner Baugesellschaften zu ungeteilter Hand um größtenteils untermittelte, einem Bauunternehmen wirtschaftlich in keiner Hinsicht gewachsene, sondern zum Teil auch um moralisch nicht einwandfreie Personen, die sich zu unlauteren Zwecken mißbrauchen ließen. Standalös!

Dresden, 9. August. Furchtbare Sittenbilder aus dem Leben eines 12-jährigen Kindes entrollte eine Verhandlung vor dem Jugendgerichtshof des Dresdner Landgerichts gegen den 12 Jahre alten Knaben Richard Robert Schönherr. Die Verfehlungen des jugendlichen Angeklagten, der eben erst das strafmündige Alter erreicht hat, sind zum großen Teile auf die häuslichen Verhältnisse zurückzuführen. Er wurde als uneheliches Kind einer Fabrik-

arbeiterin geboren und brachte die ersten Lebensjahre sozusagen auf der Straße zu. Als dann die Jucht und Erziehung der Schule einsetzte, war es bereits zu spät. Der für sein Alter überlich und geistig zurückgebliebenen Knabe zeigte während der ganzen Schulzeit eine starke Neigung zum Diebstahl. Der Direktor der 40. Bezirksschule in Vorstadt Pieschen schreibt in einer Eingabe an das Sächs. Schulamt: Schönherr ist eine Gefahr für die Schule und seine Umgebung, ein ausgefeimter Schlingel, der an allen Hegeleien beteiligt ist. Begegnung für seine diebstahlige Veranlagung ist, daß er lange Zeit hindurch in dem Garde-robenraum der Schule die Kleider der Mitschüler wäscht und daraus Geld und Geldeswert geklopft hat. Einem achtjährigen Knaben nahm er auf räuberische Weise auf der Straße ein Markstück ab und stahl am Ufer einem Knabe ein silbernes Armband. Selbst der Stiefvater war vor Diebstählen nicht sicher. Zur Strafe wurde er einst in ein leeres Schulzimmer eingesperrt, entkam jedoch auf waghalsige Weise durch ein Fenster, trieb sich wochenlang obdachlos umher und machte eine Absteher nach Leipzig. Vergebens würden dem Burschen bessere Grundzüge „eingebildet“; die Zuchtmittel der Schule verlagten zuletzt vollständig. Da von allen Seiten Beschwerden einliefen und der Knabe sich zu einer Plage des ganzen Bezirks ausbildete, beantragte der Schulleiter im Frühjahr die Unterbringung des verwahrlosten Knaben in der Besserungsanstalt Marienhof. Als die Unterhandlungen noch im Gange waren, machte er sich am 28. März an einige vor dem Garkhof in Radig stehende Fahrräder, zertrümmerte die Fahrradlaternen und stahl die Glaslinsen, um sie als Vergrößerungs- und Brenngläser zu benutzen. In einem Hofe mußte Sch. in einen Garten einsteigen, um zu dem Fahrrad zu gelangen. Am 6. April endlich verlor Sch. in einer Gastwirtschaft in Liebigau die Bützelkassette auszuländern, wurde jedoch von dem Besitzer ertappt. Das Gericht erkannte gegen den jugendlichen Angeklagten auf 6 Wochen Gefängnis. Er befindet sich noch in der Anstalt Marienhof; für den Verein für Jugendfürsorge ist jedoch später Gelegenheit gegeben, den Verwahrlosten noch auf den rechten Weg zu bringen.

Dresden. In der Gesamtsitzung gab Oberbürgermeister Beutler bekannt, daß Graf Zeppelin am 29. August auf der Rückfahrt von Berlin Dresden nicht berühren werde, weil das Luftschiff am 31. August in Oregenz dem Kaiser von Oesterreich vorgeführt werden soll. Dagegen sei ein späterer Besuch Dresdens von Frankfurt aus nicht ausgeschlossen. Der Rat bewilligte 300 Mark zur Herstellung einer Antennvorrichtung auf dem Feller, den das Kriegsministerium zur Landung zur Verfügung stellte.

Dresden. Töblich verunglückt ist am Sonnabendabend in der Dippoldisdorfer Pappensabrik der 19 Jahre alte Maschinensführer Wärter. Beim Ausbessern eines Treibriemens wurde er von der Welle erfasst und herumgewickelt. Der Körper des Verunglückten wurde durchstößlich in Stücke gerissen und diese weithin verstreut.

Coswig. Ein von der Versuchsstation der Verkehrstrassen abgenommenes Kraftautomobil der Firma Hildebrandt (Coswig), das zwei Wochen lang seine Leistungsfähigkeit im Heranziehen des Motors aus dem ungefähre acht Kilometer entfernten Moorlager im Rauner Grundel auf das glänzendste bewährt hat, ist am Donnerstag nach Coswig zurückgefahren. Trotz starker Belastung legte der Kraftwagen, der mit Anhänger imstande war, 10 cbm Moor zu transportieren, das Kilometer in ungefähr 3 1/2 Minuten zurück und fuhr nicht nur auf geböhten Waldwegen, sondern sogar über Wiesen zur vollen Zufriedenheit.

Kamenz. Infolge der zurzeit sehr schlechten Konjunktur der zahlreichen Steinbrüche werden fast allgemein Arbeitsentlassungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen. So wurden in einem größeren Betriebe bereits 80 Mann entlassen, und weitere 140 sollen demnächst folgen. Vorerst werden die unverheirateten Ausländer davon betroffen.

Bittau. In der mechanischen Weberei der Firma Friedrich Fabian jun. im nahen Großschönau kam Sonntag früh 8 Uhr Feuer aus, das sich schnell über den größten Teil des dritten Stockwerks der Fabrik, wo sich große Lager befanden, verbreitete. Die Feuerwehre verhinderte ein Weitergreifen des Brandes. Durch die gewaltigen Wassermengen, die in das Gebäude geschleudert wurden, standen alle Webstühle unter Wasser. An den Webstühlen ist infolgedessen gewaltiger Schaden angerichtet. Die Fabrik hatte reiche Aufträge. Als Ursache des Brandes nimmt man Selbstentzündung an.

Bauhen. Im hiesigen Industriewerk wird der Betrieb eingeschränkt. Die Fellenhauer dürfen nur noch vier Tage, die übrigen Abteilungen fünf Tage arbeiten. In der Zigarrenfabrik von Klemm u. Lorenz haben am vergangenen Sonnabend schon Rändigungen stattgefunden infolge der am 15. August in Kraft tretenden 40 prozentigen Zollserhöhung auf ausländischen Tabak.

Aus der Lausitz. In der Lausitz hat unter den Nonnenraupen die Wipfelkrankheit ungeheure Massen dieser Waldverderber vernichtet; trotzdem ist nach neueren Nachrichten kaum anzunehmen, daß der Frost vor dem Jahre 1911 vollständig erlöschen wird. Das regnerische kalte Wetter der letzten Wochen hat zwar die Entwicklung der Nonne überall außerordentlich aufgehalten, so daß der Falterflug sicher bis vierzehn Tage bis drei Wochen später eintritt als gewöhnlich; andererseits scheint jedoch die Wipfelkrankheit eben durch diese Witterungsverhältnisse zum Stillstand gekommen zu sein, so daß die Raupenflöhe in den letzten zwei Wochen in der Bauhner Gegend etwa den doppelten Umfang angenommen haben soll, als vor dieser Zeit. Auch die Raupen, die Wirtel der Nonne, sind wohl ebenfalls infolge der nachstehenden Tage fast vollständig verschwunden. Man hat daher alle Ursache, die Gefahr nicht zu unterschätzen. Auch die vogelwärtigen Waldungen sind aller Wahrscheinlichkeit nach schon in weit höherem

Grabs befallen, als man dem vorjährigen Hatterkuge ent-

Simbach. Die Stadtverordneten lehnten die Rath-

Mittweida. In der Nacht zum Montag kam es

Lichtenstein-Calinberg. In Lichtenstein-

Loschwitz. Einen Schädelbruch erlitt der hier wohn-

Chemnitz. Hier und an anderen Orten waren eben-

Laura. Ein bedauerlicher Unfall trug sich hier zu.

Pausa. Im russischen Grenzorte Tanna trieben der

Rittersgrün. In der Nacht zum Sonntag scherte

Sehma i. E. Der seitherige Landtagsabgeordnete des

Obernhau. Hier und in der Umgebung ist die

Leipzig. Ein bedauerliches Brandunglück, das

Sofia. Die „Agence Bulgare“ meldet: Zu den

Colomb-Dehar. Zwischen einer zur Verfolgung

Mexiko. Ein heftiges Erdbeben hat gestern früh

Beijing. China hat Japan mitgeteilt, daß es sich

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. August 1909.

Sohenburg. Der Besuch des Kaisers und

der Kaiserin zur Jubelfeier von Marx und Ravensberg

zist überall freudigste Bewegung hervor. Die Orte Wetter

und Verdecke sind festlich geschmückt. An der Kuffahra-

straße zu Sohenburg erhebt sich links die große Fest-

halle, wo nach Beendigung des Festaktes das Festmahl

stattfindet. Das Wetter ist sehr schön.

Kaisers. Der Großherzog hat dem Rektor

der Universität Leipzig, Dir. G. Rat Dr. Dinging, und

dem Dekan der juristischen Fakultät Geheimrat Prof. Dr.

Wach das Großkreuz vom Kaiserlichen Orden verliehen.

München. Die über den Rorschach fahrende

Brücke von Leinach-Oberach ist eingestürzt, während sich

ein Fuhrwerk darauf befand. Der Kutscher konnte sich

retten.

Stuttgart. Der im Bau begriffene Eisen-

bahntunnel Stuttgart-Feuerbach ist abends in einer

Länge von 90 Metern eingestürzt. Es wurde niemand

verletzt.

Stuttgart. Die zweite Kammer hat heute unter

Bericht auf jegliche Debatte die 5%ige Steuererhöhung

(Einkommen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer) an-

genommen.

Osabrück. Im benachbarten Hiltz sind beim

gestrigen Gewitter zwei Personen auf der Heimfahrt vom

Felde durch Blizschlag getödtet worden.

Konstanz. Das Befinden des Grafen Joppelt

ist so gut, daß er in zwei Tagen das Krankenhaus ver-

lassen wird. — Berlin. Bei einem schweren Zusammen-

stoß zwischen einem Eisenbahnwagen und einem Arbeits-

fuhrwerk der Feuerwehrlinie erlitten 5 Personen, darunter

3 Fahrgäste und die Tochter des Straßenbahnführers,

zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen. — In der Woh-

nung einer Frau Morche wurden über 40 von Einbruch-

diebstählen herrührende Reißfäden, zum Teil noch ge-

füllt, aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß

Frau Morche die Fehlerin einer Einbrecherbande sei. Sie

Zur Kreta-Frage.

Konstantinopel. Gestern nachmittag sind die

Wohlfahrter der Schutzmächte auf der Pforte erschienen und

haben gleichlautende Erklärungen bezüglich der kretischen

Frage abgegeben. Der Kernpunkt der Erklärungen besteht

in dem erneuten Hinweis darauf, daß die endgültige

Regelung der kretischen Frage Sache der Schutzmächte sei,

da diese Aufgabe auf den Wunsch der Pforte selbst über-

nommen hätten. Die Auffassung der Pforte in dieser

Frage besteht aus folgenden Darlegungen des Großwesirs

gegenüber einem Journalisten: Die Schutzmächte hätten bei

der Klärung der Insel den Geist der dortigen Bevölkerung

auf der Höhe gelassen. Es sei vorauszusetzen gewesen,

daß türkische Rechte verletzt würden. Dies sei durch die

Stiftung der griechischen Flage geschehen. Die Pforte sei

nunmehr entschlossen, die türkischen Rechte selbst zu ver-

teidigen. Für die Türkei sei die Lösung der kretischen

Frage nur durch Verleihung der Autonomie unter einem

Gouverneur, der ottomanischer Untertan sein müsse, an-

nehmbar. Ebenso müßten alle anderen Beamten der Insel

Ottomanen sein. Unruhen unter der Bevölkerung seien

vorauszusetzen. Dies könne jedoch die Türkei nicht zurech-

halten. Zwei Divisionen würden genügen, um die Ruhe

auf der Insel wieder herzustellen. Jedenfalls sei die Türkei

entschlossen, zur Verteidigung ihrer Rechte vor keinem

Mittel zurückzuführen. Wie verlautet, sind in Smyrna

25 000 Mann türkischer Truppen zusammengezogen worden.

Die gestern erwartete Antwort der griechischen Truppen

auf die türkische Note war bis 6 Uhr abends auf der

Pforte nicht eingetroffen.

Athen. Die Antwort Griechenlands auf die

türkische Note ist dem türkischen Gesandten gestern nach-

mittag übermittelte worden. In der Note wird gegen die

türkische Beschwerde protestiert; Griechenland wolle alles

für eine Beruhigung tun. Da Kreta sich in den Händen

der Schutzmächte befinde, könne Griechenland nur diesen

die Lösung der Frage überlassen. Griechenland sei in die

annexionistische Bewegung nicht verwickelt. Es habe stets

eine korrekte und loyale Haltung beobachtet. Die Note

spricht schließlich die Hoffnung aus, daß diese Erklärung

eine Aera herzlichster und loyaler Beziehungen zwischen

beiden Staaten herbeiführen werde.

Konstantinopel. Der antikleonische Boykott

ist gestern in Adrianopel und Monastir verhängt worden.

Es ist auch wahrscheinlich, daß er allgemein werden wird.

Konstantinopel. Trotz der gestrigen Inter-

vention der Kretaschutzmächte rechnet man in sonst gut

unterrichteten Kreisen mit der Eventualität einer Be-

setzung Kretas durch die Türkei. In Smyrna werden seit

einigen Tagen bedeutende Truppenmassen konzentriert.

Auch Transportschiffe sammeln sich dort an. Zwei neue

türkische Regimenter sind nach der griechischen Grenze

dirigiert worden.

Aeneas. Die Erregung über das Verlangen der

Schutzmächte, die griechische Flagge herunterzuholen, ist

groß. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution auf

Kreta, wenn die Mächte weitere Forderungen stellen

sollten.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 9. August 1909

nach amtlicher Bestimmung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Gewicht, and Price. Lists various types of cattle and sheep with their respective prices.

Ochsen (Austrieb 212 Stück):

1. a. Vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlacht-

wertes bis zu 6 Jahren 39-43 75-79

b. Oberweidler desgleichen 42-45 78-81

2. Junge fleischige, nicht ausgewasene — ältere

ausgewasene 36-39 72-75

3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere

32-35 68-71

4. Gering genährte jeden Alters 27-31 59-65

Ralben und Ralben (Austrieb 204 Stück):

1. Vollfleischige, ausgewasene Ralben höchsten

Schlachtwertes 38-41 70-74

2. Vollfleischige, ausgewasene Ralben höchsten

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 34-37 65-69

3. Ältere ausgewasene Ralben und wenig gut ent-

wickelte jüngere Ralben und Ralben 30-33 60-64

4. Mäßig genährte Ralben und Ralben 28-29 55-59

5. Gering genährte Ralben und Ralben — 48-52

Bullen (Austrieb 242 Stück):

1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes 38-40 69-71

2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere

34-37 65-68

3. Gering genährte 29-32 61-64

Ralben (Austrieb 311 Stück):

1. Feinste Maß- (Vollfleischige) u. beste Saugkalber

45-48 75-78

2. Mittlere Maß- und gute Saugkalber 41-44 71-74

3. Geringe Saugkalber 35-40 66-70

4. Ältere gering genährte (Preßer) —

Schafe (Austrieb 991 Stück):

1. Mastlamm 41-43 80-83

2. Jüngere Mastlamm 38-40 75-79

3. Ältere Mastlamm 34-37 70-73

4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)

— 65-68

Schweine (Austrieb 1260 Stück):

1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren

Abzuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 58-60 74-76

b. Fettschweine 60-61 78-77

2. Fleischige 55-57 71-73

3. Gering entwickelte, sowie Sauen 51-54 67-70

4. Ausländische —

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Ralben, Ralben, Bullen und

Ralben langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.

Tinte bestimpt und zwar mit Paraffinseife
Jucke sie sind nicht nur große Qualen für die Hände, sondern sie übertragen auch die Klebe. Der Gips lange reichend 50 Pfg. n. ausw. 60 Pfg. in Marken bei H. S. Grunke.

KOHLENU. BRIKETS
 für anerkannt erstklassigen Marken-Tuht
Kohlenkontor H. Ludewig
 Elbstr. 1.

Weissen Sie alles zurück
 wenn Sie Bleichpulver kaufen wollen und man will Ihnen etwas anderes aufhängen. Die Goldperle enthält die reinlichsten, prächtigsten und nur brauchbaren Bestandteile.
Carl Guntner, Göttingen.
 !!! Obacht wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen !!!

Große Wagenauktion
 im Garkhof zu Frankenhain, Station Berlin-Dresdner Bahn, 1/2 Stunde von Gröbzig bei Riesa, sollen nächsten Sonnabend, den 14. August, vorm. 11 Uhr, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden: 1 eleganter Landauer, mehrere Halbberderte, Jagdwagen, Hinterlader, Kordwagen, mehrere Geschirre usw. Die Auktion findet bestimmt statt.
Zumpo.

Oldenburger Bejermarsch
Zucht- und Milchvieh.
 Montag, den 16. August stelle ich wieder einen Transport beste hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben, sowie eine Auswahl prima reinklättige, jüngere und sprungfähige Zuchtbullen im Hotel „Sächsischer Hof“ in Riesa zum Verkauf.
Otto Kramer, Nichtenberg (Elbe).

Eine gebrauchte, gut erhaltene, 2 1/2 Meter breite
Drillmaschine
 (Siderleben) gibt preiswert ab
Hgt. Borna, Amtsh. Dsch.

Wiener Harmonika,
 gut erhalten, steht billig zu verkaufen. Adr. zu erst. in der Exp. d. Bl.

Eine gut nähende
Nähmaschine
 mit Zubehörsachen wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Näheres
Schulstr. 6, Sigarengeschäft.

Besonders billig
 offeriere einige antiquar. Exemplare von **Brockhaus & Meyer, Konvers.-Lexikon**, geb.
Joh. Hoffmann, Buchhandlung.

Harte Hobel- u. Gadespäne,
 sowie Näherespäne sind billig zu verkaufen
Hauptstraße 59.

Brüder Paul
 Ia. böhmische **Braunkohlen**
 empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst
A. G. Hering & Co.,
 Elbstraße Nr. 7.
 Gesprächs Nr. 50.

Prima Mariascheiner Braunkohlen
 (Tobthof)
 empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riesa und Wörth
Oskar Gantisch.

1 geb. Damenrad,
 45 Bl., gute Schläuche und neue Mäntel.
1 geb. Tourenrad,
 80 Bl., starke, erstklassige Maschine.
1 Straßen-Vergnügenrad,
 90 Bl., 1 Jahr Garantie, hochsehr, habe wieder billig zu verkaufen und nehme gute, geb. Räder stets mit in Zahlung.

Adolf Richter.
 Lernen auf großer Radfahrbahn beim Hause gratis.
Neue Räder in größter Auswahl.

Gegen tolles Zahnweh
 brauche **Jehol** D. R. G. M. sofort 323 313. Karton mit Gebrauchsanw. 30 Pf. Nur in Barbiers u. Friseurgesch.

Frauen-See
 Card. bened. 10.50 bewährt u. unschädl.
Abführ-See
 Franquia 10.50
Central-Dragerie D. Jörker.

Bildhübsch
 macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** Nadebenl. a. St. 50 Pf., in **Riesa: A. B. Genuide, Oscar Jörker, F. B. Thomas & Sohn, Kulerdragerie, P. Blumenschein u. Stadt-Apothek.** In **Gröbzig: Theodor Zimmer, Alfred Otto.**

Sudol,
 zum Pinseln, Flasche 50 Pfg.
Sudolstreupulver,
 Dose 50 Pfg., empfiehlt
Stadtapotheke Riesa.

1000 Stück
 Taschenspiegel gratis.
 Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware außer gewähl. und Würfeljucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
Ria. Selbmann, Hauptstr. 88.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riessa.
 Großes Elite-Programm vom 10. bis 12. August.
 Die größte Schöpfung der Kinematographie
 Nur 3 Tage.

Meineidig

ist ein Sensationsdrama von äußerst aufregender, spannender Handlung; ein Kunstwerk ersten Ranges in 28 Akten, ca. 300 m lang. Dieses Bild ist erst vorige Woche zur Ausgabe gelangt, und nur in den feinsten Großstadt-Theatern vorgeführt worden.

- Der Affekt (hochkomische Stoffe).
- Die Victoria-Drahtseilbahn in Hongkong herrliche Naturaufn.
- Der Schleierranz (wunderbar kolorierter Bühnenakt).
- Die Supe des Radfahrers (humoristisch).
- Sturm im Hafen (prächtiges Naturbild).
- Die süße Braut (hochkomisch).
- Das unsterbliche Leben (tief ergreifendes Drama).

Morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr große **Kinder- und Familien-Vorstellung.**
 Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Osang.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppigerstr., Ecke Schützenstr. (Stadt Freiberg)
 Spezial-Programm vom 10. bis mit 13. August.

- Der brave kleine Leiermann, tragisch, ergreifendes Lebensbild.
- Schweizerische Liebe, spannendes Sensationsdrama.
- Der jährige Brasilianer, tragikomische Szene.
- Zwei Seelen und ein Mädchen, großer humoristischer Schlager.
- Eine gekürzte Nachtruhe, humoristisch, koloriertes Trübsbild.
- Beim Schwimmklub Pöselben in Berlin, Sportbild.
- Auf dem Karolkanal in Finnland, wundervolle Naturaufn.
- Im Storchst, Tonbild, ein reizend sinniger Duett-Gesang.
- Auf allgemeinen Wunsch bleibt der historische Festzug des 500 jährigen Jubiläums zu Leipzig noch einige Tage im Programm.

Änderungen vorbehalten.
 Mittwoch nachmittags 4 Uhr große **Kinder- und Familien-Vorstellung.**
 Einem recht zahlreichen gütigen Besuch entgegensehend, zeichnen hochachtungsvoll **E. Thiemig, G. Woogl.**

Seit Jahrzehnten
 ist **Kathreiners** Malzkaffee bestens bewährt.
 Kaufen Sie keine Nachahmungen!
 Nehmen Sie nur das echte Paket!



Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung auf **Riesker Hirz** vom 1. September 1909 bis 31. August 1915 soll **Sonnabend, den 21. August 1909 nachmittags 3 Uhr im Garkhofe öffentlich und meistbietend verpachtet** werden. Auswahl unter den Bietenden bleibt vorbehalten. Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Riesa, den 8. August 1909. Paul Otto, Jagdvorstand.

Große und kleine Holz- u. Pappkristen
 hat billig abgegeben
 die **Apothek.**

Franz Börner
 Hauptstr. 64
 Sehr preiswert
 für jede Jahreszeit u. jeden Körper passende
Tricotagen Strümpfe Socken Handschuhe

Morgen Mittwoch früh frisch aus der See:
Schellfisch, Rotzungen, Cablian, Seelachs Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- und Fischhandlung,
Kaiser Wilhelmplatz.

Russisch Brod
 feinstes Theesgebäd,
 1 Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.
A. Selbmann, Hauptstr. 83.

Schöne Birnen
 verkauft **Elbberg 2, 1. Et.**

Tafel- u. Bowlen-Pfirische,
 baumreif, empfiehlt billig
Sid. Tittel.

Margareten- u. Haserbirnen
 zu verkaufen **Weißnerstr. 34.**

Gasthof Paußitz.
 Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Bierplinsen**
 freundlichst ein **O. Gertig.**

Gasthof Münchritz.
 Nächste Nähe des Bräuden-
 schloßes von der Eisenbahnbrügge.
 Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Kuchen**
 ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Gasthof Mergendorf.
 Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Bierplinsen**
 freundlichst ein **A. Dähne.**

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Otto Richter, Neuweida.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Geschw. Otto.

Vereinsnachrichten.
Schützenverein. Mittwoch keine Turnstunde, dafür Landmarsch punkt 1/9 Uhr.

Hadj. S. „Banderlust“
 — Riessa. —
 Donnerstag abends punkt 1/9 Uhr **außerordentliche Versammlung** im Vereinslokal (Hotel Stern). Fehlende Mitglieder haben laut Statut Strafe zu entrichten.
Der Vorstand.

Sängerverein „Sängertranz“
 Morgen Mittwoch abend **Banders** abend in **Restaurant Parkschloß** (Garten). Recht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **d. V.**
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wochenschrift und Beilage von Sanger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Nr. 188.

Dienstag, 10. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Ueber die allgemeine Lage von Industrie und Handel im Handelskammerbezirke Dresden.

Schluss.

In den Vorjahren beruhte der lebhaftere Geschäftsgang in den meisten Gewerbebezirken, wie wir in unserem vorjährigen Berichte hervorhoben, in der Hauptsache auf einer starken Steigerung des inländischen Bedarfs. Infolgedessen war das Ausfuhrgeschäft ziemlich vernachlässigt worden. Als sich nun im Berichtsjahre der inländische Markt als sehr wenig aufnahmefähig erwies, sahen sich diese Betriebe gezwungen, im Ausland Absatz zu suchen, teils um die Warenvorräte, die sie im Inlande nicht los werden konnten, abzustößen, teils um Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Fast sämtliche an der Ausfuhr beteiligte Firmen klagen aber darüber, daß das Ausfuhrgeschäft durch die trotz der Handelsverträge sehr hohen und gegen früher vielfach stark erhöhten Zölle des Auslandes sehr erschwert wurde. Abgesehen von den Vereinigten Staaten von Amerika, die ja schon seit langem für viele deutsche Waren nach Oesterreich durch die dortigen Einfuhrzölle ganz oder fast ganz unterbunden worden, sobald wiederum einige Firmen sich zur Errichtung von Zweigniederlassungen in Oesterreich entschlossen. Denn unter diesen Verhältnissen die Menge der ausgeführten Waren gegen frühere Jahre noch zu vermindern, so ist das einmal darauf zurückzuführen, daß sich zahlreiche Betriebe infolge des geringen Inlandsbedarfes eben gezwungen sahen, selbst zu unlohnenden oder gar verlustbringenden Preisen auszuführen, dann aber vor allem auf die Tatsache, daß mehrere ausländische Staaten von der Krise überhaupt nicht oder wenigstens nicht so schwer heimgesucht wurden wie das Inland.

Der Großhandel hatte nach wie vor unter den Nebenwirkungen auf Ausschaltung des Zwischenhandels, sowie unter der ungünstigen Lage des Kleinhandels zu leiden. Diese wurde vor allem durch den Rückgang der Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung verursacht. Namentlich ging der Verkauf von solchen Waren, die zum Lebensunterhalte nicht gerade unentbehrlich sind und von den unteren Schichten mehr als Luxusgegenstände betrachtet werden, wie Obst und Süßfrüchte, Antiquitäten, Bücher usw., zurück. Allenthalben wird geklagt, daß hauptsächlich minderwertige und billige Waren gekauft wurden. Die Klagen über den Wettbewerb der Warenhäuser, der Zweiggeschäfte großer Firmen, der Konsumvereine und des Hausierhandels kehren wieder. Infolge der niedergehenden Konjunktur nahmen die Ausverkäufe von Konkursmassen in manchen Kleinhandelskreisen in bedenklichem Umfange zu.

Der wirtschaftliche Rückschlag konnte auf die Arbeiterverhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben. Es wurde schon erwähnt, daß sich viele Industriezweige aus Mangel an Beschäftigung gezwungen sahen, ihre Betriebe einzuschränken. Die Arbeitgeber suchten dabei jedoch Arbeiterentlassungen möglichst zu vermeiden. Namentlich solche Unternehmer, die über einen Stamm bewährter und geschulter Arbeitskräfte verfügten, mußten fürchten, für die ausscheidenden Kräfte später bei flotterem Geschäftsgange keinen geeigneten Ersatz zu finden. Nicht selten wird uns sogar berichtet, daß die Löhne trotz des schleppenden Geschäftsganges noch erhöht wurden, um tüchtige Arbeiter festzuhalten. Man suchte deshalb, soweit es nicht möglich war, die Arbeiter durch Herstellung auf Borrat zu beschäftigen, zunächst durch Verkürzung der Arbeitszeit oder Einsetzung von Ferienstunden die Waren-

erzeugung einzuschränken. Dabei mußten sich natürlich die Arbeiter meist mit einem geringeren Wochenverdienste begnügen. In anderen Betrieben wurden nur die freiwillig oder durch Tod ausscheidenden Arbeiter nicht wieder ersetzt und dadurch eine Verringerung der Arbeiterzahl erzielt. Immerhin dürften die Arbeiterentlassungen auch im Kammerbezirke einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen haben. Denn es wird uns von allen Seiten berichtet, daß das Angebot von Arbeitern außerordentlich stark war. Gleichwohl herrschte jedoch an wirklich tüchtigen, geübten Arbeitern fast allenthalben Mangel, da die Arbeitgeber natürlich zunächst nur die ungelerten und minderwertigen Kräfte entließen. Das Verhalten der Arbeiter gab jedenfalls wegen des großen Angebots an Arbeitskräften weniger Anlaß zu Klagen als im Vorjahre; die Arbeiter wußten eben sehr wohl, daß sie leicht zu ersetzen gewesen sein würden. Streike und Lohnbewegungen gehörten deshalb zu den Seltenheiten. Wo solche vorkamen, endeten sie fast durchweg bald mit einem Mißerfolge der Arbeitnehmer.

Nach allem trägt das Wirtschaftsjahr 1908 den ausgesprochenen Charakter eines Krisenjahres. Wenn es jedoch in verschiedenen Berichten sogar mit dem Jahre 1901 verglichen wird, so dürfte der Vergleich in dieser Allgemeinheit doch nicht zutreffen. Jene Krisis war vor allem durch den Zusammenbruch mehrerer bedeutender Unternehmungen gekennzeichnet, die wieder andere mit ihnen eng verbundene Firmen nach sich zogen. Durch diese Zusammenbrüche wurde das Vertrauen im ganzen Geschäftsleben aufs schwerste erschüttert. Vor solchen folgenschweren Zusammenbrüchen blieb die Geschäftswelt unseres Bezirks im Berichtsjahre erfreulicherweise verschont. Während die Zahl der Anträge auf Konkursöffnungen bei dem Amtsgerichte Dresden von 1900 bis 1901 von 326 auf 378 stieg, betragen die entsprechenden Zahlen in den Jahren 1906 bis 1908: 362, 383 und 377. Von 1907 auf 1908 ging also die Zahl der beantragten Konkurse sogar zurück. Von vielen Richterstatistiken wird ausdrücklich bestätigt, daß die Zahlungen zwar schleppend eingingen, daß aber größere Verluste nicht zu beklagen waren. Die Hoffnung erscheint deshalb berechtigt, daß es der Geschäftswelt bald gelingen wird, die Krise ohne größere Verluste zu überwinden. Aus verschiedenen Industriezweigen wird uns schon berichtet, daß sich die überfüllten Lager bereits gegen Ende des Berichtsjahres zu leeren begannen. Die Kunden, die bisher mit ihren Bestellungen zurückhielten, werden bald daran denken müssen, die abgestellten Lagerbestände wieder zu ersetzen. Voraussetzung für eine baldige Gesundung des Geschäftslebens wird freilich sein, daß die Rohstoffverbände in ihrer Preispolitik mehr als bisher auf die Geschäftslage der weiterverarbeitenden Industrien Rücksicht nehmen und daß es der Regierung gelingt, weitere Verschlechterungen der ausländischen Handelsbeziehungen, wie sie neuerdings von Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika drohen, hintanzuhalten.

In der Kretafrage.

steht momentan die Entscheidung über Krieg oder Frieden noch aus, doch muß sie in aller Eile erfolgen. Die „N. A. Z.“ schreibt: Obgleich Deutschland an der Kretischen Frage nicht unmittelbar interessiert ist, vielmehr die Unabhängigkeit der Schutzmächte für Regelung der Angelegenheit anerkennt, hat die Kaiserliche Regierung doch im allgemeinen Friedensinteresse wie bisher so auch jetzt in Konstantinopel und ebenso auch in Athen freundlich zur Mäßigung geraten.

Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt: Auf Ansuchen der griechischen Regierung hat der Kaiserliche und königliche Botschafter in Konstantinopel im Auftrage der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Pforte im Sinne der Erhaltung des Friedens interveniert und bei diesem Anlaß auf die Gefahren hingewiesen, welche kriegerische Komplikationen zwischen dem osmanischen Kaiserreich und dem Königreich Griechenland herbeiführen würden. Es ist nicht das erste Mal, daß die österreichisch-ungarische Monarchie in der Kretafrage interveniert, um den Gefahren, die sich aus derselben für den Frieden ergeben könnten, vorzubeugen. Bleibt auch die Regelung dieser Frage den vier Schutzmächten überlassen, so sehen sich doch die beiden mitteleuropäischen Zentralmächte veranlaßt, einzugreifen, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens handelt. Von diesem Beweggrund hat sich nun auch die österreichisch-ungarische Regierung bei der jetzigen Intervention leiten lassen.

Alle diplomatischen Beziehungen zielen darauf hin, sowohl Griechenland wie die Türkei vor Ergreifung extremer Maßregeln zu warnen und einen Konflikt zu verhüten. — Unterrichtete türkische Kreise rechnen mit der Möglichkeit, falls die Antwort der griechischen Regierung auf die letzten Vorstellungen der Pforte nicht befriedigend sein werde, die Pforte von den Schutzmächten volle Bewegungsfreiheit verlangen und Kreta besetzen lassen werde. Die Besetzungsexpedition soll von Smyrna erfolgen, wofür seit zwei Tagen zahlreiche Truppentransporte unterwegs sind. Auch die Flotte ist entgegen anderen Meldungen vor Smyrna vereinigt. Nach Meldungen, die der Pforte zugegangen sind, ist gestern keine griechische Flotte mehr auf Kreta sichtbar.

Gestern nachmittag erschienen die Botschafter der Schutzmächte auf der Pforte und gaben gleichlautende Erklärungen bezüglich der Kretafrage ab. Der Kernpunkt der Erklärungen besteht in einem erneuten Hinweis darauf, daß die endgültige Regelung der Kretafrage Sache der Schutzmächte sei, die diese Aufgabe auf Wunsch der Pforte selbst übernommen hätten.

In Kanea rief die Nachricht, daß die Schutzmächte die Wiederholung der griechischen Flotte verlangten, große Erregung hervor. Weitere Forderungen der Mächte an die Kretische Regierung dürften ernste Unruhen zur Folge haben, welche eine sofortige Verstärkung der vor Kanea ankommenden Kreuzer nötig machen würden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Bei der Jubelfeier in Cleve aus Anlaß der 300-jährigen Zugehörigkeit zu Preußen wurde ein Denkmal des Großen Kurfürsten enthüllt. Der Kaiser hielt bei der Feier eine Ansprache.

Der Berliner amerikanische Botschafter hat dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, durch die das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 gekündigt wird.

Unter aller Reserve verzeichnen Pariser Zeitungen das Gerücht von einer im Herbst geplanten Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und König Viktor Emanuel am Gardasee. Die Begegnung soll während der gleichzeitigen österreichischen und italienischen Wanderverstärkungen stattfinden. Die Richtigkeit der Meldung wird bezweifelt.

Die württembergische Zweite Kammer stimmte auf Antrag ihrer Finanzkommission der von der Regierung für den 1. Dezember in Aussicht genommenen Erhöhung des Tarifs für die 4. Wagenklasse von 2 auf 2^{1/10} Pfennig

Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Kühn.

5 (Nachdruck verboten)

Erwin hatte sich verabschiedet und irabte mit seinem Wiener Heim durch die stille Nacht. Es war spät, der Mond sah mit bleichem Licht durch zerrissenen Gewölke, und der Atem der rasch trabenden Pferde zog in diesen Wolken an den schwebenden Mistern.

Erwin dachte nachdenklich vor sich nieder. Warum sie ihn nur stets reizte, ihm solche Abneigung zeigte, ihn hochmütig und spöttisch behandelte? Weil er nicht groß sprechen und den Mund vollnehmen wollte, weil es ihn unwürdig dünkte, sich einer Sache zu rühmen? O, möge das Schicksal ihm Gelegenheit zu Taten geben! Er wollte seinen Mann stehen, und ihr seine Mannigfaltigkeit, die sie zu bewundern schienen, beweisen. Aber ihm fehlte das Auftreten, das sich durch sich selbst ein Ansehen zu geben mußte, und das verlangte sie. Das eben war das adelige Blut, und diese Kunst in Anschauung und Auffassung wurde selber niemals überdrückt werden.

II.

Ein trüber Morgen lag über der weiten Bruchlandschaft. Der Nebel wogte in grauen Schleiern über dem Bruch, und in den Wagengeleisen flossen und siderten die letzten Reste des Schnees als klare Bäche dahin.

Erwin sah am Fenster seines niederen, wohlgeputzten Wohnhauses und sah auf den gut gehaltenen Wirtschaftshof hinaus, auf dem ganze Scharen Geflügel sich tummelten, während ein Ochsengepöhl schwerfälligen Schrittes seinen schweren Wagen dahingog.

Auf dem Schreibtisch vor Erwin lagen diese Postkarten und ein angefangenes Manuskript, dessen letzte Seiten der junge Dichters eben überlas. Er stützte den Kopf in die Hand und farrn, doch konnte er den angefangenen

Bedenkengang nicht weiter führen. Er war zerstreut und andere Bilder beschäftigten seinen Geist. Ein Brief lag neben ihm, der immer wieder seine Augen auf sich zog. Er nahm ihn auf und las ihn abermals. Das Schreiben lautete:

Mein lieber Nachbar und Freund!

Ich erlaube mir, euch mitzuteilen, daß morgen um 10 Uhr auf meiner Feldmark eine frühliche Hochzeit stattfinden soll. Die Felder sind schneefrei und vom Glatteis ist nichts mehr zu fürchten. Auch ihr seid freundlich eingeladen. Nach der Hochzeit findet eine kleine Kollation im Selbstbrennerei statt, und jeder wird zur Mahlzeit einige Vorräte aus seiner Küche und seinem Keller beisteuern.

In der angenehmen Hoffnung, euch bei genannter Gelegenheit begrüßen zu können, verbleibe ich
Euer Wohlgeborenen wohlgenelgter
Joachim v. Kühn.

Erwin legte sich in seinen Stuhl zurück, und eine lebhafteste Unruhe ergriff ihn, wie immer, wenn er Adelheid gegenüber treten sollte, wenn er den Augenblick halb herbeisehnte und halb davor bangte, wenn wieder ihr stolzes, schönes Auge halb herausfordernd und halb geringschätzig auf ihm haften blieb.

Diese Unruhe, die er in ihrer Nähe stets empfand, war es, die ihn ihr gegenüber so unsicher, fast kleinmütig machte, ihn seiner freien, ruhigen Haltung beraubte, und ihn ihr gegenüber auftreten ließ, wie sie ihn nicht auftreten zu sehen wünschte.

Der Schein tut ja alles! Man preise jemanden als einen großen Wohlwollen an, und alles lacht, ehe noch jener den Mund aufgetan hat; man verleihe jemand als scheu und unzugänglich, und alle Freundlichkeit des Betroffenen wird gegen dieses Vorurteil nichts ausrichten, ja, in sonderbarer Wechselwirkung nimmt der Betroffene zuletzt wirklich etwas von dem Wesen an, das man ihm anblüht.

fften
ke.
er
en
pfe
2n
uhe
isch aus
ngen,
ach
ger,
andlung,
h.
od
d,
00 Wf.
r. 83.
n.
1. Et.
olen-
ittel.
rbirnen
r. 34.
sitz.
t zu
ufen
ettig.
hrig.
üdens
ndrigade.
et zu
rmann.
adorf.
et zu
inien
Dähne.
ittwoch
ttfest.
wirda.
st.
Otto.
chten.
ttwoch keine
andmarck
erluft,
tt 1/2 Uhr
ammlung
Stern).
haben laut
ten.
orkand.
Banders
arschlich
reicher Be-
d. V.
8 Seiten.

von Kilometer mit 56 gegen 18 Stimmen (Sozialdemokraten) zu.

Der letzte Helmschifftransport der abgehenden russischen Besatzungsbrigade traf am 9. August in Czernowitz ein. Er bestand aus 2 Offizieren und 180 Mann. Die Einquartierung der Offiziere erfolgte in Soldatenquartieren, während die Mannschaften in den Baracken der Kanonendivision untergebracht wurden. Die Offiziere und Mannschaften bleiben voraussichtlich 4 bis 5 Tage in der Garnison, bis über ihre Abreise bzw. Verlegungen in andere Regimenter verfügt worden ist.

In Czernowitz wurden vier russische Anarchisten verhaftet. Man fand bei ihnen eine Anzahl von Dynamitpatronen. Die Namen der Verhafteten konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Bismarckdichter Max Bauer in Raaberg hat folgende Inschrift für Bismarck erdacht:

„Kauf und mild, wie unser Alma,
Wachseln auch die Kanzler ab,
Bismarck stehen, pflanzt Wilow
Eine Linde auf das Grab!“

Darauf empfing der Verfasser folgende Antwort:

„Korberner, Villa Onda, 5. August 1909. Besten Dank für die freundliche Zusendung. So „milde“, wie Sie anzunehmen scheinen, bin ich vielleicht doch nicht; mit der Linde auf dem Grab aber ganz einverstanden, denn sie ist ein deutscher Baum! Fürst v. Bismarck.“

Eine vorläufige Einigung in der Raabergfrage, die den Gegenstand festiger Streitigkeiten zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften bildete, ist jetzt erzielt worden. Wie der Berliner „Vör“ meldet, haben die Verhandlungen zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nach längeren Beratungen zu folgender Verständigung geführt. Die Gewerkschaften von der Raaberg sollen zur Hälfte aus den Reihen der sozialdemokratischen Parteiorganisation, zur anderen aus den Fonds der Gewerkschaften unterstellt werden. Ein dahingehender Antrag wird dem Parteitag in Belpzig unterbreitet werden. Bisher haben sich die Gewerkschaften immer geweigert, für die Opfer der Raaberg ihre Reihen zur Verfügung zu stellen.

Österreich-Ungarn.

Eine politische Kesserei hat sich im Semmering-Begleit bei Wien ereignet. Ueber das Intermezzo wird berichtet: Anlässlich eines Gartenfestes, das von den Ortsgruppen des Tischgesellschaften Komenstky im Wiener Begleit Semmering veranstaltet wurde, kam es zwischen Deutschen, die in der Nähe ein Fest abhielten und die tschechische Freier wiederholt zu verhindern suchten, und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Polizei, die mit Steinen, Biergläsern usw. beworfen wurde, wobei ein Beamter Verletzungen im Gesicht erhielt, räumte schließlich die Straße und nahm neun Verhaftungen vor.

Schweden.

Die Sozialisten selbst glauben, daß der Ausstand mißlingt. Ein Telegramm berichtet von der Auffassung der norwegischen „Sozialisten-Zeitung“, deren Verlegerhatter in Stockholm wohnt. Danach seien zwei Möglichkeiten gegeben. Entweder würde der Ausstand ohne Aufhebungen fortgesetzt, bis die Ausständigen durch Hunger gezwungen werden, die Arbeit wieder aufzunehmen, oder es würde die Ruhe gestört. Die Zeitung selbst sagt nicht voraus, daß ein Ausgang in dem letztgenannten Sinne wahrscheinlich sei. Jede Gewalttätigkeit der Arbeiter würde natürlich Straßenkämpfe zwischen Soldaten und Ausständigen und eine allgemeine Auflehnung gegen die Ausständigen mit sich führen. Einen solchen Druck würden die Ausständigen aber nicht aushalten. In beiden Fällen würde eine Herabsetzung der Löhne erfolgen und die Arbeiter würden alles verlieren, was durch langjährige Kämpfe gewonnen worden ist. Politisch würde dies eine Erweiterung der Kluft zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei be-

deuten und eine gemeinsame Aktion der beiden Parteien bei den Wahlen gegen die in solchem Falle sicher gestärkte konservative Regierung unmöglich machen. Da die Ausständigen vorzuziehen müssen, wenn der Ausstand nicht erweitert wird, so machen die sozialistischen Leiter in Zeitungen und Versammlungen große Anstrengungen, um neue Arbeitergruppen, besonders die Eisenbahnbediensteten, heranzuziehen.

Der Eisenbahnverkehr in Schweden ist gestern in keiner Weise gestört gewesen. Der Betrieb ist eingeschränkt. Es ist nicht der Streik, vielmehr die Infolge Kraftmangels verminderte Nachfrage nach Gütern die Ursache. Ein Streik der Eisenbahner ist nicht mehr wahrscheinlich; sollte er indessen doch erfolgen, so sind Maßnahmen getroffen, den Verkehr in befriedigender Weise aufrechtzuerhalten. In Stockholm ist der Straßenbahnverkehr vormittags mit acht Wagen, die von Vollkisten begleitet waren, auf der Ringlinie wieder eröffnet worden.

England.

Alle anständigen Leute in England freuen sich — so schreibt die Londoner „Morning Post“ in sehr bemerkenswerter Weise — darüber, daß der Zar nach dem Besuche der beiden Häder, die neuerdings mit Rußland durch die Tripelallianz in nähere Beziehungen getreten sind, Gelegenheit genommen hat, auch Deutschland die Höflichkeit eines Besuchs hat gutwillig werden lassen, um dadurch jeden Gedanken, daß Beziehungen zwischen Rußland, Frankreich und England irgend eine Drohung gegen Deutschland einschließen, aus der Welt zu schaffen.

Rußland.

Ein neu aufgedeckter Fall von unerhörter Veruntreuung öffentlicher Gelder erregt, so lesen wir im „Berliner Tagebl.“, in Petersburg großes Aufsehen, da in ihm eine der höchsten Kreisen der Beamtenhierarchie nahestehende Persönlichkeit aufs schwerste kompromittiert ist. Wie schon bekannt wird, ist gegen den Kreisadmiral von Nikolajewsk, Alimow, einen nahen Verwandten des Staatsrats Dr. G. Alimow, des Präsidenten des russischen Reichsrats, wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Rubel öffentlicher Verpflegungsgelder Anklage erhoben worden. Alimow wird im Herbst vor den Senat, als den zuständigen Gerichtshof, gestellt werden.

Serbien.

Auf Grund zuverlässiger Nachrichten wird geschrieben: König Peter leidet bereits seit längerer Zeit an Verkaltung der Arterien, sowie an einer Nervenverfälschung. Abgesehen davon, daß ein solches Leiden bei einem 64jährigen Manne, der überdies auch von schwacher Körperkonstitution ist, an und für sich schon katastrophal werden kann, kommt bei König Peter noch der Umstand in Betracht, daß er sich in keiner Weise schont. Trotz der ärztlichen Verbote unternahm er bis vor kurzem täglich längere anstrengende Spaziergänge und rauchte übermäßig. Hauptächlich auf letzteres sollen auch die Ohnmachtsanfälle, die König Peter in der letzten Zeit erlitten hat, zurückzuführen sein. Als der König Belgrad verließ, war er sehr schwach und er soll sich, wie Leute, die ihn in der letzten Zeit gesehen haben, erzählen, auch im Bade nicht erholt haben. Das Reiten und Rauchen hat er ausgegeben, und da ihm die Häder nicht gut tun, verläßt er bereits Montag den Wabotz Albarita Banja und wird einige Tage in Solo Banja Aufenthalt nehmen. Das subjektive Befinden des Königs ist jedoch, wie berichtet wird, gegenwärtig ein relativ gutes. Daß keine unmittelbare Gefahr besteht, geht schon daraus hervor, daß zum Beispiel Kronprinz Alexander nach Abholzung seiner Kur in Rospitz-Bauerbrunn nicht direkt nach Serbien zurückkehrte, sondern den Umweg über Wien machte, daß ferner Ministerpräsidenten-Rowakovic sich in Belgrad und nicht in der Nähe des Königs aufhält und daß jene Minister, die sich in ausländischen Kurorten befinden, bisher ihre Kur nicht unterbrochen haben und nicht nach Serbien zurückgekehrt sind, was zweifellos der Fall

gewesen wäre, wenn das Befinden des Königs momentan zu ernstlicher Besorgnis Anlaß geben würde.

Amerika.

Als Roosevelt kurz vor dem Abschluß seiner Präsidentschaft eine Weltkonferenz für die Erhaltung der natürlichen Gießquellen in den verschiedenen Kulturländern anregte, hatte er nicht in letzter Linie den bedenkliehen Rückgang des Waldbestandes der Vereinigten Staaten im Auge. Das Landwirtschaftsdepartement der Washingtoner Regierung gibt darüber jetzt bemerkenswerte zahlenmäßige Auskünfte. Ursprünglich gab es in den Vereinigten Staaten 850 Mill. Aker Wald; heute nur noch 550 Millionen. Der jährliche Holzverbrauch in der Union, ungerechnet die Verluste durch Feuer, Sturm und Insekten, wird auf 20 Milliarden Kubikfuß geschätzt; zwei Fünftel davon dienen zur Feuerung. Die Wälder werden dreimal so schnell abgeholzt, als sie anwachsen. Das macht sich in mancher Hinsicht schon empfindlich bemerkbar. Der Vorrat an Fichtenholz galt einst als unerschöpflich; er ist aber seit 1900 um 45 v. H., seit 1890 um 70 v. H. zurückgegangen. Auf dem Kopf der amerikanischen Bevölkerung werden jährlich 250 Kubikfuß Holz verbraucht; in Deutschland 37, in Frankreich 25 Kubikfuß. Infolge einer notwendig werdenden Ausdehnung des Farmlandes ist damit zu rechnen, daß der Waldbestand bald um weitere 100 Mill. Aker abnimmt, so daß er nur noch 450 Millionen Aker umfassen wird. Wenn diesem Rüdgang durch Reuanforstungen nicht kräftiger entgegengetrieben wird, wird die amerikanische Bevölkerung bald ihren Holzverbrauch einschränken müssen, um ihn noch im eigenen Lande decken zu können.

Am Jselberg.

Sam 13. August.

128

„Ten Tod, den er so manches Mal vom Jselberg geschickt ins Tal —“ dieser Vers des Hofer-Liedes ruft jenen Blütigen 13. August in die Erinnerung, an dem vor 100 Jahren der Kämpfer mit seinen Tirolem die Heimat Erde zum dritten Mal in dem stolzen Jahr der Erhebung 1809 von fremden Eindringlingen säuberte. Es war das heißeste Ringen im ganzen Volkskrieg, „der fürchterlichste Tag“, wie ihn ein Augenzeuge nennt. Schon vorher hatten die Bauern in der Pienzer Klause, in der Sackentenne und bei dem Ueberfall von Ponilach drei Vorhölle des Feindes gegen das Herz ihres Landes bereit. Auch der Oberbefehlshaber der Franzosen, Marschall Desebre, der Herzog von Donzig, hatte in dem gebirgigen Terrain, in dem die landeskundigen Tiroler alle Vorteile auszunutzen verstanden, nicht vordringen können. Er ging mit seinen Truppen über den Brenner zurück nach Innsbruck, beständig beunruhigt und erschreckt durch die verlogenden leichtfertigen Burschen, die durch aufgebaute Berghäuser Verwirrung in die Kolonnen brachten und mit sicheren Schüssen zahlreiche Feinde niederstreckten. Unter unglücklichen Schwierigkeiten ging der Rückmarsch des so hoch ausgezogenen Korps vor sich. Ueberall lagen tote Pferde, ein paar Hundert Verwundete wurden von den Kameraden mitgeschleppt. Der Marschall selbst hatte sich in den Mantel eines gemeinen Dragoners gehüllt, um den Schützen keinen Zielpunkt zu bieten, und markierte nun mühsam zwischen den Pferden, unter Verwünschungen gegen diese schredlichen tirolerischen Krieger. Endlich kam man in Innsbruck an, wo unterdessen die zurückgebliebenen Truppen von den Bauern ebenfalls heftig angegriffen worden waren. Es war ein langer Zug von Bleisternen und Warthunfahnen, von Sinkenden und Entkräfteten, die nordwärts grubnet in die Straßen der Hauptstadt strömten. Desebre, staubbedeckt und mit verblutetem Antlitz, ritt als erster; hinter ihm drein kam noch das verwünschte Gefährte der feindlichen Stuten. Das war die „lustige Jagd“ vom 11., die die französischen und bayrischen Truppen so ermüdet und aufgerieben hatte, daß sie bringend einer längeren Ruhe

Zehebellin

Historische Erzählung von zwei Männern.

6 (Nachdruck verboten)

Der Postreiter trat ein und entnahm einige Briefe sowie Häher und Zeitungen seiner großen, schwarzen Kappe.

„Nun, gibt's Neues in der Welt?“ fragte Erwin freundlich.

„Neues gibt's schon,“ erwiderte der Mann, ein grimmes Lachen unter dem grauen Stoppelbart, „aber nicht viel Gutes.“

„Wie so nicht?“

„Na, die Schweden machen sich ja immer breiter bei uns,“ versetzte der Postbote. „Sie sind schon in der Mittelmark eingerückt, und, was mein Kollege ist, der die Krennener Gegend abreitet, den ich gestern in Linum getroffen habe, sagte mir, daß ein Regiment schwedischer Kürassiere schon in Branses und Rheinberg eingerückt wäre, und Fouragierpatrouillen bis weit in die Grafschaft Ruppin gingen.“

„So, so,“ sagte Erwin. „Aber man rühmte bisher, daß die Schweden scharfe Manneszucht gehalten hätten.“

„Soll sich schon sehr gelockert haben,“ erwiderte der Beamte, „überhaupt die Schweden und Manneszucht, das paßt zu einander wie die Faust auf's Auge.“ Ich habe die letzten Zeiten des großen Krieges noch mit erlebt, Herr. Ich habe als junger Bengel mit angesehen, wie sie meinem Vater den schwedischen Trunk zu kosten gegeben haben, daß er daran erkrankte. Ich seh's noch wie heut' vor mir, wie sie meine Schwester, ein Kind von vier Jahren, mit Feder zu Tode gestiftet haben, zu ihrer Unterhaltung im Quartier. Die Schweden und Manneszucht! Ich sage euch, wenn die Schweden ins Land kommen, dann müssen wir alle Waffen nehmen und uns

drüben an den Rhin- und Havelübergängen aufstellen und lieber Mann für Mann ins Gras beißen, als diese Satansbrut herüberlassen. Ich will lieber dem Teufel meine Seele verschreiben als den Schweden. Die sind schlimmer als der Teufel, ich weiß es aus Erfahrung. Habt ihr noch Briefe mitzunehmen, Herr Doktor?“

Erwin handigte dem Postreiter einige Briefe und Schriftstücke ein, die dieser in seiner großen Tasche verschwinden ließ. Dann verließ er das Zimmer mit kurzem Gruß und ging hinüber ins Deutehaus, wo ihm eine kleine Zeitung gereicht wurde.

Lief erregt von dem Gehörten blieb Erwin zurück und durchmaß das Zimmer mit langen Schritten.

Da mannte drüben die Stalltür und Jürgen führte die gestatteten Pferde vor; sein eigenes trug einen gleimlichen Mantelsack, der die zum gemeinsamen Wache mitgenommenen Worräte enthielt.

Erwin gürte einen starken Hirschfänger um und nahm die Doppelte von der Wand.

Dann sah er auf und redete mit Jürgen davor: Ein Weilschen ritten die beiden stumm.

„Herr!“ sagte Jürgen da, „habt ihr's schon gehört? Die Schweden kommen!“

„Ja,“ versetzte Erwin, „leider Gottes.“

„Wich freut's,“ lachte Jürgen, „mein altes Soldatenherz laßt mich noch, wie ich mit eurem seligen Vater zur Begleitung seiner Turchaucht des Kronprinzen, unjeres gnädigsten Kurfürsten vor den Wällen vor Breda lag. Da, das waren schöne Tage! Wolke, es gäbe wieder eine solche scharfe Aktion, und ich könnte noch mit euch ins Feld reiten wie mit eurem seligen Herrn Vater. Hof mich der Teufel, euer seliger Vater war ein gelehrter Herr und Diplomat, aber er hatte das Herz auf dem richtigen Fleck.“

„Das hatte er,“ erwiderte Erwin, mit dem Kopfe nickend.

„Aber auch ihr habt's!“ versetzte Jürgen. „Ihr macht keine großen Worte, aber auch keine langen Bismatenten. Nicht ihr noch, wie ihr vor vier Wochen den langen Krüppelreiter abgeholt habt, der uns andien wollte? Ich glaube, der Kerl konnte bis heute kein Butterbrot essen, solche Quark hatte er sitzen.“

Erwin antwortete nicht, doch ein Lächeln zuckte um seine Lippen. Zu recht's Zeit fristete Jürgen eine solche Erinnerung auf, jetzt, wo ihn gegenüber dem stolzen Präulein das bemächtigende Gefühl einer gewissen Unbedeutendheit ihr und ihren Kräften gegenüber wieder überkommen wollte.

„Und am meisten sollte es mich freuen,“ fuhr Jürgen fort, „wenn wir dem stolzen Präulein da unten etwas zeigen könnten, was 'ne Karte ist, und daß zu Zeiten ein kräftiger Männerarm mehr wert ist als das älteste Wappen. Haha!“

Wieder entgegnete Erwin nichts. Seine Stirn verblüfferte sich; möge es einmal so kommen, daß er ihr zeigen könnte, wer und was er sei! Es war sein glänzendster Wunsch.

Weiter ging im scharfen Trab, die Pferde schnubten und der Wind wehte frisch um die Schläfen.

Da tauchte die alte Schäferei vor den Reitern auf, die den Sammelplatz der Jagdgesellschaft bildete.

Auf dem weiten, von Lehmschafwerkstätten umgebenen Hofe herrschte lebendiges Treiben. In langer Reihe wurden die Pferde auf und niedergeführt, die Reute, von der langen Doppelte des Wäders nur rauh am gebändigt, selbst und stäffte in allen Tonarten vor Ungebuld und Aufregung; in der Mitte des Hofes unter den Ästen einer alten und knorrigen Eiche war eine Tafel aufgeschlagen, und die Jagdgäste, darunter auch einige Damen, drängten sich hier, einen kleinen Imbiß zu nehmen: Brote mit Schinken und kaltem Wildpret und ein Gläschen süßen Tolajes oder feurigen Sherry. Fortsetzung folgt.

bedurften. Dessen eifriger bereiteter Hofe einen großen Schlag vor, der die Entscheidung auf dem oft erprobten Gefechtsfelde von Innsbruck herbeiführen sollte. Die Bauern jedoch, über ihre Erfolge erfreut, hatten sich bereits nach allen Richtungen hin verlaufen und waren in die Heimat zurückgekehrt, zu den Höfen, weil die Munition und der Mundvorrat ausgegangen waren. Hofe, der den festen Vorsatz hatte, „seinen Feind herauszulassen“, wollte am 13. losziehen und hatte sich sein altes Kampffeld, den Jselberg, dazu auserwählt. Run ging es an ein „Aufziehen“ mit aller Macht. Laufzettel, von Hofes Hand geschrieben, wurden in alle Täler getragen. Kurz und bündig teilte der Sandwirt „allen Neben Lantesh Friedern“ mit: „Wo ich Euch immer befindet, will ich Euch durch Über Bringer dieser Par Feilen zu wissen gemacht haben, daß am 13. der Angriff gemacht werden soll.“ Den in der Vorhut stehenden Bauern, die zweifelten, ob Hofe selbst den Angriff übernehmen werde, sendete er eine energische Epistel: „Auf dem Schönberg erhielt ich ein Schreiben und sehe darin mehrere Königleiten oder zu sagen Kinderlein. Ich beschreibe euch, daß es wirt Birg sein wüßgen meinder ankunft denen, die es nicht glauben. Meine Handschrift wird euch seig sein, ausgenommen Gottsgevalt. Zum Fall es wäre, daß wüßgen morgen frus das angreifen wurde, so schäet, daß eure Tapferkeit auch hier nicht schlafen wirt, und wär es etwan, daß der Feind ritterlichen ist, so verlaumt das nachellen nicht.“ Spedbacher durcheilte das Revier, auf dem sich seine Leute rekrutierten, selbst von Dorf zu Dorf. Diese eifrige Tätigkeit hatte Erfolg, eine Sturmmasse nach der andern, Kompagnien auf Kompagnien strömten zusammen, so daß in der Nacht vom 12. zum 13. August eine tirolische Wehrmacht von etwa 1500 Köpfen bereit war. Der Feind stellte diesen Bauerntruppen 14 600 Mann zu Fuß und 1200 Reiter entgegen. Der 13. August war ein Sonntag, und Befehre glaubte, daß ihn die Tiroler nicht zum Kampfe wählen würden. Aber Hofe befahl den Angriff. Früh am Morgen verrietete er in der Kirche zu Schönberg sein Gebet, wie Josef Hirn in seinem trefflichen Werke über Tirols Erhebung berichtet, stärkte sich mit einem köstlichen Trunk und gab das Zeichen zum Vormarsch mit den Worten: „Selbs beimand Tiroler? Nacher gehn mers an. Die Wüß habts gheert, entern Schnaps habts trunken, also an in Gotts Nam!“ Der feurig aufsteigende Sonnenball veränderte einen heißen Tag und es war wirklich ein furchtbares Ringen, das nun über 12 Stunden lang währte. Von ihren Höhen herab suchten die Tiroler die Feinde wüßig auf die Talfälle hindubringen, aber der Kampf wogte schwankend hin und her, und wenn die Bauern ein Gehöft gestürmt hatten, eroberten es Franzosen und Bayern mit gefülltem Bajonett wieder zurück. Hofe hatte immer frische Truppen in den Gang der Schlacht eingreifen. Am Jselberg und am Lemmenhof, den Spedbacher immer wieder mit Todesmut bestürmte, war das Gefecht am heftigsten. Schwül brannte die Augustsonne nieder. Den schweißüberströmten Männern trugen beherzte Weiber im dichten Kugelregen Wassernäpfe zu, um ihren Durst zu stillen. Während Spedbacher und Paspingger immer wieder ins Tal hinab angriffen, erkannte Hofe, daß „das Wüßkärmen nit hilt; mier müßin den Berg halten, der ist unser Verlah.“ So ward mit den letzten Reserven am Abend ein neuer geschlossener Vorstoß auf den vom Feind besetzten Jselberg unternommen und von der Kraftfülle dieses Anfalls wurde der Feind aus Wald- und Hohlweg in die Tiefe gestoßen und mußte sich damit begnügen, am Talrand eine mühsame Aufstellung zu versuchen. Nach 8 Uhr abends waren die beiden Gegner so ermattet und von ihren Verlusten — mehr als 1000 Mann — so geschwächt, daß die Schlacht von selbst aufhörte. Die Schiffe dauerten noch „bis in die Schlagnacht“, d. h. um 10 Uhr, fort. Der Erfolg der Bauern war ein gewaltiger: Befehre gab die Unterwerfung des Landes auf und verließ am 14. August abends Innsbruck, um bei Nacht und Nebel Tirol den Rücken zu kehren. Ganz Europa jubelte mit den Tirolern über ihre Befreiung.

Aus aller Welt.

Stuttgart: Graf Zeppelin überstand, wie die Luftschiffbau-Gesellschaft vom Sanatorium in Konstanz auf eine besondere, wegen vielfacher Gerüchte über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Grafen ergangene Anfrage mitteilen kann, die kleine Operation am Halse (Abseß) gut und befindet sich wohl und munter. — Berlin: Gestern nachmittag ist ein Signalballon des Luftschiffbau-Unternehmens in einer Höhe von etwa 500 Metern geplatzt und heruntergestürzt. Es handelt sich um einen kleinen, alten Ballon, der zur Prüfung der Konstanz des Gases aufgelassen zu werden pflegt. Der Materialschaden ist nur unbedeutend. Verletzungen von Personen sind bei dem Unfall nicht vorgekommen. — Sofia: Wie das Tagesblatt aus Bissa in der Angelegenheit der bosnischen Morde mitteilt, ist der verhaftete Mörder Valentin Kostiol, der dort den Zeugen gegenübergestellt worden ist, von ihnen sämtlich mit aller Bestimmtheit als Täter erkannt worden. — Nürnberg: Einen schrecklichen Tod hat in einer Eisenbahn eine Former erlitten. Eine große, frisch gegossene eiserne Platte, unter deren Holzpfosten der Arbeiter getreten war, um Schrauben zu lösen, senkte sich auf ihn herab und zerdrückte ihm Hals- und Rückenwirbel, so daß er in seiner hilflosen Lage unter der Platte starb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Bern: Am Sonntag hat das Edelweiss wieder zwei Opfer gefordert. Am Erlinger Rothorn sind ein 14-jähriger Knabe Jakob Füll von Brienz, am Stochhorn ein junger freiburger Sern abgestürzt, der Sern über eine senkrechte Felswand von 300 Metern. Beide waren sofort tot. Der seit acht Tagen am Briffenstod in Uri vermisste Arnold Traberger,

Polizeiamter aus Zürich, wurde in einem Felskluft als Leiche aufgefunden. — Paris: Auf der Eisenbahn-Strasse Arpajon-Oheon bei Longjumeau (Departement Seine-et-Oise) ist ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug aufgefahren. Bei dem Außerordentlichen Zusammenstoß wurden mehrere Wagen zertrümmert; 11 Reisende wurden getötet und etwa 20 verletzt. — Nach angenehmem kühlem Wetter ging vorgestern mit einem Male eine Hitze über Paris hin. Die Temperatur stieg nachmittags auf 31 Grad im Schatten. Der Polizeibericht verzeichnet eine Anzahl Fälle von Hitzschlag und von auf der Straße ausgebrochenem Wahnsinn.

Das Trinken im Sommer.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß bei höherer Außentemperatur, welche durch die vermehrte Verdunstung den Wassergehalt des Körpers ungünstig beeinflusst, der Durst selbst bei ruhigem Verhalten steigt. Außerdem ist aber der Sommer diejenige Zeit, in der sogar der veränderte Witterung die Sehnsucht nach der Natur von neuem in sich erwachen läßt; und wessen Herz noch schneller schlägt und in feinerer Auffassung des Lebens dem Loden des Sonnenscheins nicht widerstehen kann, der eilt, so weit es seine Zeit gestattet, teils zu Fuß, teils zu Rad hinaus aus der Stadt, um in feuchtschattiger Wälderschaft der reichen Schätze zu erfreuen, welche die Natur im Sommer uns bietet. Freilich nicht immer sind diese Freuden mühelos erworben, und manchen Tropfen Schweiß kostet es, bis das ersehnte Tagesziel erreicht ist. Dann pflegt der Durst selbstverständlich besonders stark aufzutreten, und es ist keineswegs verboten, ihn zu stillen, sofern das in verständiger Weise geschieht. Aber auch hier spricht die Gewohnheit sehr bestimmend mit, und große Mengen Wasser oder gar Bier hinunterzulassen, ist unbedingt verwerflich. Wer viel trinkt, schmeißt viel. Dieser Grundsatz muß zuerst von allen beherzigt werden. Kleine, kühle, wenn möglich auch säuerliche Mengen Wassers langsam verschluckt, so daß sie recht auglebig die hauptsächlichste Stelle des Durstempfindens, nämlich Jüngengrund und die gegenüberliegenden Nierenteile, bespülen, werden am schnellsten die erwünschte Erquickung bringen und werden gleichzeitig sowohl starkes Schwitzen auf der Fortsetzung des Marsches als die Gefahren der Erkältung der Verdauungsorgane verhindern. Denn gerade im Sommer ist auch in dieser zweiten Hinsicht unbedingt eine gewisse Vorsicht geboten, und es ist als äußerst dankenswert anzuerkennen, daß die Behörden vielfach durch öffentliche Warnungen in dieser Beziehung auf das Publikum anklarend zu wirken bemüht sind. Unter 10° oder im höchsten Falls 8° C Wärme dürfte kein Getränk haben, das genossen oder verabreicht wird, und an heißen Tagen wirkt der Genuß von Frucht- oder Beerensäften von Naturals wegen der damit verbundenen erhöhten Erquickungsgefahr oft nachteiliger als im Winter und hat nicht selten erste Darmkatarthe zur Folge. Dieses Erquickungsmittel ist bei Naturals sehr wahrscheinlich der Anstehungsgefahr durch evtl. vorhandene Krankheitskeime überzuden. Dafür spricht auch die Beobachtung, daß das Gefrieren des Wassers eine Selbstreinigung desselben mit sich bringt, indem Verunreinigungen des Wassers, welcher Art sie auch sein mögen, nach der Mitte zusammengedrängt werden, so daß die äußeren Schichten durchaus einwandfrei, selbst in bakterieller Beziehung sein dürften. Es soll also im Sommer niemand Durst leiden und sich durch solche Qualen die Freuden an dieser schönen Jahreszeit beeinträchtigen lassen; aber man soll sich gewöhnen, mit wenig auszukommen, soll vorzüglich sein in bezug auf die Temperatur und soll Fruchtsäften auf jeden Fall alkoholischen Getränken vorzuziehen. Dr. M.

Vermischtes.

König Eduard Martenhaber Kur. Am Mittwoch nachmittag trifft König Eduard in Marienbad ein, um in seiner gewohnten Kur Erholung und Erfrischung von den Mühen und Sorgen seines Königsberufes zu suchen. In dem Hotel Weimar, das König Eduard stets bewohnt, ist die gleiche Zimmerflucht bereits reserviert, eine ganze erste Etage mit herrlicher Aussicht. Sofort nach seiner Ankunft, so erzählt der Oberber, empfängt der König den Besuch seines Marienbader Arztes, der dann alle Einzelheiten der 3 wöchentlichen Kurzeit festlegt. König Eduard lebt in Marienbad sehr einfach. Wie alle Kurgäste ist auch er in Marienbad Frühstücksesser; sein erstes Glas Brummen trinkt er in seinem Salon. Um 8 Uhr kann man ihn dann gewöhnlich in der Kreuzbrunnenpromenade treffen, wo er in Begleitung seiner Adjutanten seinen täglichen dreiviertelstündigen Spaziergang absolviert. Bei der Ankunft in den Anlagen erwartet ihn bereits der Oberkellner des Hotels mit einem Glas Marienbader Wasser, das König Eduard unmittelbar vor der Promenade zu sich nimmt. Wenn er dann eine Weile als pflichtgetreuer Kurgast auf und abgewandert ist, besetzt er den bereits auf ihn wartenden Wagen, der ihn zum Frühstück ins Hotel zurückführt. Am Vormittage beschäftigen den König gewöhnlich laufende Staatsgeschäfte. Täglich treffen Kuristen mit Melbungen und Nachrichten ein, die erledigt werden müssen, denn auch in den Kurtagen von Marienbad kann der König seine Staatspflichten nicht beiseite schieben. Gewöhnlich nimmt der König dann um 1/2 Uhr den Lunch ein; ein sehr einfaches Menu, meist blaue Forellen, vielleicht Kalbscotelets oder Prager Schinken mit Pflaumenkompott oder irgend einem anderen ungegarterten Obgericht. Nur einen leichten Kofel, der mit Pfefferkübel vermischt ist, darf der König in Marienbad zu sich nehmen. Den Lunch beschließt dann

eine Tasse Kaffee. Es regnet über die Kurpromenade, niemals verläßt der König seine vorchriftsmäßige Kurpromenade. Gewöhnlich pflegt er während seines Marienbader Aufenthaltes auch dem dortigen Golfklub einen Besuch abzustatten. Dazu benutzt er das für ihn bereit gehaltene Automobil oder einen Landauer. Wenn das Wetter günstig ist, spielt der König mit den Herren seines Gefolges oder mit intimen Freunden bisweilen eine Partie Croquet; dann kehrt er zum Diner ins Hotel zurück. Er lebt in Marienbad „incognito“; in der Kurliste figuriert er als Herzog von Lancaster.

Ein gefährliches Wertobjekt ist in einem Omnibus in Paris verloren worden. Es ist ein kleines Päckchen, Radiumsalz enthaltend, das ein Pariser Hospitalarzt auf seinem Platz im Omnibus liegen ließ. Obwohl es sich nur um ein sechzehntel Gramm — im Werte von 20 000 Mark — des Radiums handelt, so dürfte es doch genügen, dem Finder unheilbare Wunden beizufügen. Sogleich suchen Polizei und Omnibusangestellte vergeblich nach dem gefährlichen Wertobjekt.

Bauernfänger brachten in Halle a. S. einen treuherrlichen Provinzler um nicht weniger als 2000 Mark. In ihrer ganz unglaublichen Frechheit gaben sie sich, nachdem sie von dem Bedauernswerten gehörig in einem Lokale mit Bier und Wein regaliert worden waren, als Kriminalbeamte aus und verlangten ihm seine Briefstafche ab. Der Eingeschüchterte gab sie gehorsam den Ströchen hin und sah sie niemals wieder. Der amtliche Bericht sagt über den Vorfall folgendes: In der letzten Nacht wurden dem Friseur Rennecke aus Bernburg in einem hiesigen Restaurant etwa 2000 Mark gestohlen. Der Bestohlene hat mit seinem Gelde gepachtet und größere Summen für Wein und Bier ausgegeben. Der „Arbeiter“ Hermann Landmann stellte sich als Kriminalbeamter vor und verlangte Auskunft über die Herkunft des Geldes. Rennecke erteilte diese bereitwilligst und übergab Landmann seine Briefstafche zum Nachzählen des Geldes. Jetzt gefellte sich der Kaufmann Hermann Wittmeyer hin zu. Auch dieser stellte sich als Kriminalbeamter vor und war beim Zählen des Geldes behäftigt. Rennecke merkte erst später den Verlust seines Geldes. Es konnten noch 400 Mark gerettet werden.

Unangenehme Folgen des Kölnner Juppelintages werden erst jetzt bekannt. Recht übel erging es einer Amerikanerin, die am Donnerstag in Köln eingetroffen war, angesichts des großen Fremdenverkehrs aber in keinem Hotel mehr unterkommen konnte. Sie begab sich in einen Wartesaal des Bahnhofes und schlief dort ein. Sie wurde unterdessen ihrer gesamten Barschaft in Höhe von 1700 Mark beraubt. Zahlreichen Personen wurden Uhren, Portemonnaies und Juwelen gestohlen. Weiter wurden eine ganze Anzahl von Wohnungen ausgeraubt, deren Inhaber auf den Dächern sitzend, die Ankunft Juppelins erwarteten. Es scheint sich um eine weitverbreitete Diebeshand zu handeln, die eigens zum Juppelintage nach Köln gekommen war.

Ein Diebespaar. Ein offenbar sehr typographisch veranlagter Mitarbeiter sendet der „B. Z.-Ztg.“ unter dem Titel „Hundstagsausflug eines verliebten Schriftsetzers“ das folgende „Gedicht“:

Der Sonntag ist da. Sei, Liebchen, parat.
Wir gondeln, und würden auch heut nur sechs.
Zum Brunwald! Wähts sonst nichts Gesehts,
Ist auch die Bahnfahrt hin ein +.
Doch bleibst im Tiergarten du gern,
So treff ich dich am Großen +.
Wir wandeln weiter dann selbstand'
Und plaudern jählich in +.
Wie bist du nett, vom seidenen Bläschen
Bis runter zu den +.
Ich fühl' durch dich so selig mich,
Als hät' ich permanent 'nen +.
Ja, wenn ein Fürstenthron mir wunkte,
Ich halt' die Kreuz in jedem + + + + +
Doch ob die auch bei dir, mein Schaf,
Der erste Liebes-S.
Ach, Gifersucht ist in mir hart,
Kalt geht mir's durch oft bis ins A.
Wenn gar ein anderer mir zum Kummer
Bei dir noch hätte eine A
Weh dir, es traße dich mein Fluch,
Räm's so einst zwischen uns zum 1/2.
Doch mein, mein Lieb, nichts mehr dergleichen,
Wozu dies düstere ?
Wozu das unruhigbare Jammern,
Wüß lieber fest an dich mich [].
In deinen Armen ruht sich's so weich,
Da ist mir alles andre +.
Sei heut nur pünktlich, froh und heiter,
Du mir auch lieblich ufm.
Bis dahin, Mädchen meiner Wahl,
Grüß ich dich viele tausend X.

Eine internationale Verbrecherstatistik. Eine französische Revue veröffentlicht eine Statistik über die in den einzelnen Ländern begangenen Verbrechen und Straftaten. Danach kommen auf je 100 000 Einwohner in Italien 8,12 Mörder, in Frankreich 1,66, in Belgien 1,78, in Deutschland 1,11, in Großbritannien 0,60, in Oesterreich 2,24, in Ungarn 0,09 und in Spanien 7,83. Italien hat also, wie man sieht, mit Spanien und Ungarn die größte Zahl von Kapitalverbrechen aufzuweisen. Was die Bestrafung wegen schwerer Körperverletzung betrifft, so macht sich Oesterreich mit 248 auf 100 000 an der Spitze.

Was folgt Belgien mit 177, Italien mit 162, Deutsch-
land mit 122, Frankreich mit 65, Ungarn mit 46 und
Schweden mit 7,19. Die meisten Selbstmord-
Verbrechen werden in Belgien begangen, wo von 100 000 Ein-
wohnern 15,11 zur Verantwortung gezogen wurden. In
Deutschland wurden im selben Jahreshälfte 14,03
bestraft, in Frankreich 9,77, in Oesterreich 9,18, in Ungarn
6,62, in Italien 3,77, in Großbritannien 1,70 und schließ-
lich in Spanien 0,95. Die meisten Diebstähle kommen der
erwähnten Statistik zufolge in Deutschland vor, das
233 Verurteilungen aufzuweisen hat; es folgt Italien
mit 147, Belgien mit 128, Frankreich 112, Holland mit
77, Oesterreich mit 60 und Spanien mit 56. Was die
Selbstmorde in den verschiedenen Ländern betrifft, so hat
Japan die größte Anzahl solcher Fälle zu verzeichnen.
Es kamen dort im letzten Jahre auf 100 000 Einwohner
210 Selbstmörder. Die anderen Länder weisen folgende
Zahlen auf: Dänemark 253, Frankreich 218, Schweiz 216,
Deutschland 197, Oesterreich 159, Belgien 122, Schweden
119, England 89, Holland 68, Schottland 56 und Ita-
lien 52. Die Selbstmordfälle haben sich in den letzten zehn
Jahren um 1000 Prozent vermehrt.

Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 11. August:
Südwestwind, veränderlich, warm, Gewitterneigung.
 Geldeinzahlung Riesa. Wasserwärme 18° R.



Eine häßliche, kastanienbraune Färbung des Holzes,
 große Ausdehnung im Gebrauch und eine erprobte, jahr-
 zehntelange Holzverhaltung, das sind die überaus geschätzten
 Eigenschaften des Koenarius Carolinum. Nicht nur das
 Hausfach, sondern auch industrielle und landwirtschaftliche
 Betriebe finden bei Anwendung dieses hervorragenden Holz-
 konservierenden Anstrichs Vorteile und es hat noch an
 keiner Stelle enttäuscht, wie dies so oft bei sogenanntem
 „billigem Carbolinum“ der Fall ist. Das echte Koenarius
 Carbolinum (darauf ist streng zu achten) ist erhältlich in
 Riesa in den Selbstgeschäften von Rud. Beaudorf und
 J. W. Thomas & Sohn.

Heutige Berliner Baus-Börse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102,10	Doornumder Union abg.	69,--
3 1/2% „ „	95,60	Belsenkirchen Bergm.	188,20
4% Preuss. Consofs	102,10	Glaugiger Buder	184,--
3 1/2% „ „	95,60	Bamburg America Paketf.	122,75
Distants Commandit	189,25	Spanner (1200, 1000)	195,90
Deutsche Bank	248,10	Hartmann	182,95
Dresdner Bank	156,20	Laurahütte	182,95
Bayr. Credit	169,--	Rordb. Vagb	93,50
Sächsische Bank	149,20	Thöni	184,--
Reichsbank	149,25	Schudert	125,25
Canaba Pacific Shares	184,90	Siemens & Halske	220,60
Baltimore u. Ohio Shares	123,90	Cesarr. Noten (100 R.)	85,30
N.Y. Electr. Edf.	283,50	Russ. Noten (100 R.)	218,30
Sächsm. Kupf.	239,20	Russ. London	20,45*
Sächsm. Bergbau.	64,50	Russ. Paris	51,17*
Sächsm. Bergb. u. Hüttenw.	208,--		

Private-Diskont 2 1/2 % - Tendenz: ruhig.

Wasserstände.

Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
8. + 20	-	- 24	- 8	- 52	+ 52	+ 6	+ 24
10. + 10	+ 1	- 28	- 26	- 60	+ 43	+ 4	+ 26
							- 115
							- 114

Briefkasten.
 Rv., Hannover. Erwarten Kühlung.

Enfertigung aller Buchdruckarbeiten
 in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur
 größten Auflage.
 Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

Buchdruckerei
des „Rieser Tageblatt“
 (Langer & Winterlich)

Telegr.-Adresse: **Riesa, Goethestraße 59** Fernsprechnr. Nr. 20.
 Tagesblatt Riesa.

Unsere Buchdruckerei ist durch beste mit Motor betriebene Maschinen, moderne Schriften
 und eigene Stereotypie in den Stand gesetzt, alle Druckarbeiten und diesbezügliche Aufträge
 prompt und geschmackvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Massenaufgaben
 (Zeitungsbelagen etc.) hergestellt mittels neuester Rotationsmaschine in kürzester Frist.

<p>Vitenkarten Gratulationskarten Adress- und Geschäfts-karten Mittheilungskarten Einladungs- und Eintrittskarten Spellen- und Weinkarten Geburtsanzeigen Verlobungs- und Vermählungs- anzeigen Trauerbriefe und -Karten Danklagungsbriefe Hochzeit-Einladungen Hochzeits- und Feil-Zeitungen Talleieder Programme Tanzordnungen Diplome Statuten Theaterzettel Plakate u. l. u.</p>	<p>Bulle Mittheilungen Rechnungen Adress- und Empfangskarte Briefköpfe Couverts mit Firmendruck Buchstaben Kontobücher Zirkulare aller Art Preis-Verzeichnisse Broschüren Geldverkehrsberichte Postkarten und Paketadressen Frachtbriefe für Eisenbahn und Dampfstraßen mit Firmendruck Formulare aller Art Haus- und Fabrik-Ordnungen Fremdenzettel Kontrakte und Leihverträge u. l. u.</p>
--	--

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 10. August 1909.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Schul. Bod.-Anl.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Diverse	%	Kurs	Commerz. Akt.	%	Kurs
Reichsbank	3	88,20	Schul. Bod.-Anl.	4	101,60	100%	4	95,60	Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan.	270	10	122,25
do.	3 1/2	86,80	do.	3 1/2	94,50	do. Anleihen	4	92,60	„	5	Jan.	94	10	182
Preuss. Consofs	3	86,20	Edm. Wbrste.	3	85,40	1889/90	4	—	„	11	Jan.	—	10	117
do.	3 1/2	85,60	do.	4	102	Eisenbahn-Priori-	—	—	Schubert & Seiger	20	April	333	6	125,50
Schul. Anleihen 55 er	3	—	Law. Wbrste.	3	86	itäts-Obligationen.	—	—	Rauchhammer senr.	10	Juli	189,25	0	119,50
do. 52/58er	3 1/2	90,40	do.	3 1/2	95,55	Kauf-Exp. Gold	3 1/2	—	„	10	—	—	8	105
Schul. Werte große	3	86	Edm. Wbrste.	3 1/2	95,60	Röhmische Kreditanl.	4	—	Wegm. Österr. Janobi	0	—	—	16	—
do. 3000	3	86	do.	3	—	„	—	—	Seibel & Stamm. H.	16	Jan.	265	20	256,25
S. Werte à 1000, 500	3	86	Wittelb. Bodenb. 1806	3 1/2	94,50	„	—	—	do. Gemischte Anl.	480	—	1098	20	487,10
do. 300, 200, 100	3	86,60	do. 1900	3 1/2	99,40	„	—	—	Schul. Oden	8	Juli	182	14	216
Landrentenbriefe	3 1/2	—	do. 1890	3 1/2	—	„	—	—	„	12	—	200	12	—
do.	3 1/2	—	do. 1888	3 1/2	—	„	—	—	„	10	—	184,25	10	—
Schul. Landesanl.	3 1/2	94,90	do. 1886	3 1/2	—	„	—	—	„	18	—	217	9	166
do.	3 1/2	94,90	do. 1888	3 1/2	—	„	—	—	„	13	—	184,25	50	735
do.	3 1/2	103,10	do. 1890	3 1/2	—	„	—	—	„	18	—	217	6	141
do.	3 1/2	99,25	do. 1892	3 1/2	—	„	—	—	„	20	—	323	17	—
do.	3 1/2	101,60	do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	4	—	78	11	105
Wand- und			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	10	—	—	5	145,60
hypothek. Briefe			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	5	—	74	1	99,60
Grund- u. Hypothek.			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	10	—	180	0	107,90
Anst. d. St. Dresd.			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	8	—	121,50	5	85,30
Leipziger Hyp.-Bank			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	4	—	—	5	—
do.			do. 1898	3 1/2	—	„	—	—	„	0	—	—	—	—

<p>Warnung! Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau Ida Curt aus Riesa auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für sie nichts bezahle. Alfred Curt, Köchlin. Brief Post. N. 6. Freundl. Wohnung ab 1. Oktober zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz 5, 2 Tr. z. Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, reichl. Zubehör, Oktober zu beziehen Albersstraße 3. Freundl. möbl. Zimmer sofort oder 1. September zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Bl. niedergel.</p>	<p>Schlafstelle frei Wilhelmstr. 12, 3 Tr. 20000 Mk., in jeder Beziehung sichere 2. Hypothek, auf eine in stottem Betriebe stehende Kurantkass. Grund-lasse 95 000 Mark, 1. Hypothek 47 000 Mark. Off. erbeten unter A W in die Exp. d. Bl. Abbin, Haus u. Stubenmädchen finden gute Stellung durch Frau Emma Köchlin, Königsstraße, Gaisstr. Nr. 3. Saubere Waschfrau sucht noch einige Beschlanten. Offerten unter M B Postamt 2</p>	<p>Junges Mädchen, welches das Buchfach gründlich erlernen will, kann sich melden Gräbe, Rieserstr. 16, p. Suche sofort als Stütze der Hausfrau ein jüngeres, ehrliches Mädchen, welches die häuslichen Arbeiten übernimmt und Lust zum Bedienen der Gäste hat. Offerten unter A D 60 postl. Rührsch. (Exp. Dresden). Ein junger Hausbursche kann sofort in Stellung treten. Adr. zu erf. in der Exp. d. Bl.</p>	<p>Ein williges, ordentliches Wirtschaftsmädchen, wünschlich aus kleiner Landwirtschaft, wird auf ein Gut bei Kommaßsch zum 1. oder 15. September d. J. gesucht durch Frau Miene, Mietfran, Dörfling b. Kommaßsch. Zünftige Maurer werden noch angenommen am Neubau der Seifenfabrik in Gräbe.</p>	<p>Geschäftshaus in der Nähe von Riesa umständlicher sofortunter günstigen Bedingungen bei 4.—5000 M. Anzahlung zu verkaufen. Schriftliche Anfragen u. G H S in die Exp. d. Bl. niedergel. Eine junge, hochtragende St u h steht zu verkaufen Nr. 68 in Arretierg. Bilbig! Bilbig! 3 echte Boxer, Hunden, billig zu verkaufen Albersplatz 6.</p>
---	---	--	---	---